Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis monatlich 1.80 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 1.60 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame und Inserate Karl Treff, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 36 — Freitag, den 12. Februar 1932 — 7. Jahrgang

Hindenburg nimmt an.

Er will sich aber erst morgen endgültig entscheiden.

1,5 Millionen Einzeichnungen.

Der Hindenburg-Ausschuß meldet, daß sich bis Donnerstag abend 1 450 000 Personen für die Wiederwahl Hindenburgs eingezeichnet haben.

*

Hindenburg, der die Annahme der Kandidatur bereits zusagte und eine entsprechende Verlautbarung für heute in Aussicht stellte, gab am Donnerstag hinsichtlich seiner endgültigen Entscheidung dem Wunsche nach einer Bedenkzeit bis Sonnabend Ausdruck. Diese Verzögerung ist auf neue Intrigen aus dem Lager der sogenannten „Nationalen Opposition" gegen Hindenburg und die Reichsregierung zurückzuführen. Morgen will sich Hindenburg nach seinen bisherigen Ankündigungen endgültig offiziell entscheiden.

*

Hindenburg dürfte die Kandidatur annehmen. Vorher wird der Kyffhäuserbund mit einer Verlautbarung vor die Oeffentlichkeit treten, in der begründet wird, warum für diesen Bund nur Hindenburg als Kandidat in Frage kommen kann.

Hugenberg versucht unterdessen, einer Kandidatur Hindenburgs immer wieder neue Steine in den Weg zu legen. Daß er Brüning auf diese Weise stürzt, ist ausgeschlossen. Der Reichspräsident denkt nicht daran, Brüning zu opfern, um seine Kandidatur zu retten und die Harzburger für sich zu gewinnen. Insofern schalten die Nationalsozialisten und Deutschnationalen als Partei für die Wiederwahl Hindenburgs aus. Ihr neuester Versuch, den Stahlhelm doch noch auf ihre Seite zu bringen und mit ihm einen Kandidaten gegen Hindenburg aufzustellen, ist bisher gescheitert.

Der Reichstag tritt zusammen.

Am 23. Februar tritt der Reichstag zum ersten Male nach einer längeren Pause wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Festsetzung eines Termins für die Wahl des Reichspräsidenten. Die Vorlage der Regierung darüber wird voraussichtlich vom Reichsinnenminister Groener begründet werden. Es dürfte sich daran eine größere politische Debatte anschließen.

Die Verhandlungen des Reichstages sollen so gefördert werden, daß den Abgeordneten Gelegenheit bleibt, an der Agitation für die Wahl des Reichspräsidenten teilzunehmen.

Weitere Schiebungen mit Hitler.

Der Gendarm soll jetzt Professor werden.

Braunschweig, 11. Februar. (Eig. Drahtb.). Im Braunschweigischen Regierungslager werden zurzeit nach zuverlässigen Mitteilungen Besprechungen darüber geführt, ob und inwieweit es möglich ist, Hitler eine Professur der Technischen Hochschule anzutragen. Hitler selbst soll diese Professur wünschen, um für den Fall, daß die Parteien im ersten Wahlgang zur Reichspräsidentschaft nicht einzeln aufmarschieren, sondern sich in ihrer Mehrzahl auf Hindenburg einigen, ebenfalls schon im ersten Wahlgang kandidieren zu können.

Landvolk will keinen Ausländer.

In Apolda wandte sich der thüringische Landtagsabgeordnete Heym von der Landvolkpartei scharf gegen eine etwaige Kandidatur Hitlers zur Reichspräsidentschaft. Es sei für jeden Bauern des Landes Thüringen unmöglich, einen Mann, der nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitze, also Ausländer sei, in das höchste Amt des Deutschen Reiches zu bringen.

Heyms Ausführungen wurden von den Bauern mit lebhafter Zustimmung aufgenommen.

Die große Klappe.

Nazi-Goebbels veröffentlicht in der Donnerstag-Ausgabe seines Blattes einen Artikel zur Reichspräsidentenwahl, der wie folgt schließt:

„Wer Präsident wird, darüber kann kein Zweifel mehr bestehen: Der, den wir wählen. Es soll aber vorher die Garantie geschaffen sein, daß er dem Reich nicht nur präsidiert, sondern daß er das Reich führt."

Am 13. März sprechen wir uns wieder!

Bundesgenossen der RGO.

Hitler will die Betriebe erobern.

Wer den Arbeiter hat, hat Deutschland. Ohne den Arbeiter geht's nicht. Die Feinde des Arbeiters wissen das sehr gut, und deshalb soll die Nazi-Bewegung den Kampf um den deutschen Arbeiter, koste es, was es wolle, durchfechten. Dieser Kampf wird jetzt von den Phantasten im Braunen Haus in die Betriebe getragen werden. Strategisch wollen sie die Eroberung der Betriebe durch den Aufbau einer Betriebszellenorganisation führen. Für diese Organisation ist mit Wirkung vom 1. Januar ab eine Reichsbetriebszellenabteilung eingerichtet worden. Wie sie arbeiten soll, geht aus einer Anordnung des Reichsorganisationsleiters der Nazis an alle Ortsgruppen- und Stützpunktleiter der Nazibewegung hervor, von der sich eine Abschrift in unseren Händen befindet.

Der Betriebszellenvorstoß der Nazis wird damit begründet, daß jetzt erst das Vorfeld im Kampf gegen den Marxismus freigemacht worden sei. Bisher haben wir immer gehört, der Sieg Hitlers stehe unmittelbar bevor. Nun auf einmal muß zum Sturm gegen die Hauptstützpunkte des Marxismus, gegen die Gewerkschaften erst noch der Kampf vorbereitet werden. Schon vor mehr als einem Jahr wurden die Nazigetreuen damit vertröstet, daß spätestens im Februar die Sache zum Klappen komme. Nun heißt es, jetzt erst sei das Vorfeld frei. Jetzt erst gehe es zum Hauptangriff gegen den eigentlichen Gegner. Das schwerste Stück Arbeit, der Angriff gegen die Stellung der Gewerkschaften in den Betrieben, muß also erst noch bewältigt werden. Das Dritte Reich ist noch in weiter Ferne.

Der Kampf in den Betrieben soll durch ideelle Ueberwindung des marxistischen Geistes durchgeführt werden. Das ist ja ganz etwas Neues. Von Geist war bisher bei der Hitlerbewegung nicht die Spur zu entdecken. Und jetzt auf einmal und ausgerechnet im Kampf mit den Gewerkschaften will man es mit dem Geist probieren. Das ist etwas viel Kühnheit. Ist auch der Gendarm der Schwerindustrie dahinter gekommen, daß man mit dem Säbel wohl einen Menschen niederschlagen, aber niemals überzeugen und innerlich gewinnen kann? Ideelle Ueberwindung des Marxismus! Ja, wenn das so leicht wäre! Schon vor fast hundert Jahren hat Heinrich Heine darauf aufmerksam gemacht, daß in Deutschland die freie sozialistische Bewegung die Zukunft habe, weil sie den Menschen von innen her packe, weil für den deutschen Arbeiter die soziale Frage keine bloße Magenfrage sei, weil der deutsche Arbeiter nicht mit einem Blutegel verglichen werden könne, der, wenn er satt sei, abfalle. Für den gewerkschaftlich organisierten deutschen Arbeiter ist die soziale Frage auch eine Frage der wirtschaftlichen, politischen und geistigen Freiheit, d. h. eine Frage der Grundgedanken der Demokratie.

Auf den geistigen Kampf in den Betrieben sind wir gespannt; denn bisher war der Kampf der Nazis doch nichts anderes als Faustkampf. Einen einzelnen politischen Gegner niederboxen, ist keine Kunst, aber dem organisierten Arbeiter im Betrieb oder gar dem gewerkschaftlich durchgebildeten Betriebsrat nachweisen, daß ihre gewerkschaftliche Gedanken- und Ideenwelt Unsinn sei, die ausgerechnet durch den Nationalsozialismus abgelöst werden müsse, daß ist eine Kunst. Das werden die Hitlerboxer nie fertig bringen. Leute, die, wie aus der Anordnung des Reichsorganisationsleiters der Nazis hervorgeht, sich schon jetzt schleunigst mit dem Betriebsrätegesetz, dem Arbeitsgerichtsgesetz, dem Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, der Reichsgewerbeordnung, der Reichsversicherungsordnung usw. vertraut machen sollen, können einem jahrzehntelang bereits gewerkschaftlich organisierten Arbeiter nichts erzählen. Die Herrschaften, die sich zum Lehrmeister aufwerfen möchten, sollen zunächst selbst einmal in die Schule gehen, bevor sie in gewerkschaftlichen Dingen mitreden wollen.

Es ist ein wesentlicher Unterschied, ob so ein Nazihetzer vor verzweifelten Kleinbürgern steht und ihnen den Himmel auf Erden verspricht, wenn sie zu Hitler kommen, um ins sagenhafte dritte Reich eingeführt zu werden, als wenn man es mit organisierten Arbeitern zu tun hat, deren ganze Lebensexistenz an ihrer Gewerkschaft hängt. Da verfangen die alten blöden Phrasen, mit denen man den Spießbürger so leicht einfängt, nicht mehr. Da muß man auch etwas zu bieten haben. Wie es den Nazis ergeht, wenn sie sich an die organisierten Arbeiter heranmachen, haben wir kürzlich erst in Halberstadt gesehen, wo in einer Erwerbslosenversammlung der Hitlerschwätzer schleunigst das Hasenpanier ergreifen mußte.

Den Gewerkschaften kann es nur recht sein, wenn die Nazis jetzt die Betriebe auf dem Weg der ideellen Ueberwindung des Marxismus erobern wollen. Sie müssen dabei aber sehr gut aufpassen. Sonst geht es ihnen wie so manchem Marxistentöter, der, je mehr er sich in die Gedankenwelt der modernen Gewerkschaftsbewegung vertiefte, aus einem Saulus ein Paulus wurde. Vorsicht, Herr Hitler, der Marsch in die Betriebe kann sehr leicht für die treuesten Hitlersoldaten — nicht ein Marsch nach Rom, sondern ein Marsch nach Damaskus werden.

Der Betriebszellenvorstoß der Hitlerbewegung ist ein hoffnungsloser Fall. Im Kampf um die Seele des deutschen Arbeiters versagt Hitlers Kunst und die Kunst seiner Geldgeber. Hitler ist bei den Gewerkschaften längst erkannt. Sie kennen seine Freunde in der Schwerindustrie besser als er selbst. Sie kennen ihre Feinde. Und der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, den Hitler nach seinem Sieg gnädig allein am Leben lassen will — Geldgeber umbringen, das wäre etwas zuviel Undank — wird

Die Rüstwoche der Eisernen Front

In Berlin über 200 000 Unterschriften ins Eiserne Buch.

In Berlin haben sich bisher mehr als 200 000 Männer und Frauen anläßlich der Rüstwoche des Reichsbanners in die Eisernen Bücher eingetragen. Demgemäß ist auch der finanzielle Erfolg außerordentlich erfreulich.

Der Bundesvorstand des Reichsbanners hat beschlossen, den Sitz des Politischen Büros des Reichsbanners von Magdeburg nach Berlin zu verlegen.

Deutsche Abrüstungs-Vorschläge.

Genf, 12. Februar. (Eig. Funkm.). Die Abrüstungsvorschläge der deutschen Delegation werden der Abrüstungskonferenz zu Beginn der kommenden Woche unterbreitet und von dem deutschen Delegationsführer, Botschafter Nadolny, in einer Vollsitzung ausführlich begründet worden. Die Vorschläge werden sich auf die Gedankengänge aufbauen, die Reichskanzler Brüning am Dienstag in seiner Rede vor der Konferenz entwickelt hat.

Es ist anzunehmen, daß in dem Programm die vollständige Abschaffung der Hauptangriffswaffen, insbesondere der Großkampfschiffe, Tanks, Unterseeboote, Bombenflugzeuge, Gas- und chemischen Angriffswaffen gefordert wird. Ferner wird in dem deutschen Programm die Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht, Herabsetzung des Rüstungsstandes auf ein Mindestmaß, weitgehende Herabsetzung der effektiven Truppenbestände, Erfassung der ausgebildeten Reserven, wesentliche Einschränkung des gesamten aktiven und lagernden Kriegsmaterials vorgeschlagen werden.

In der Frage der Herabsetzung der Heeresausgaben wird grundsätzlich die Abrüstung auf Grund der direkten Methode der Beschränkung der Rüstungen gefordert und die bisher im englisch-französischen Abkommensentwurf vorgesehene Herabsetzung der Rüstungen auf dem Wege der Herabsetzung der Heeresausgaben als völlig ungenügend abgelehnt.

In dem Programm wird ferner auf die Note, die die deutsche Regierung während der Versailler Verhandlungen im Jahre 1919 den alliierten Mächten übermittelt hat, hingewiesen, in der auf die von den alliierten Mächten übernommene Verpflichtung hingewiesen wird, nach der Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht in Deutschland auch ihrerseits ihr Dienstpflichtsystem zu ändern.

Saalschlachten in Berlin.

Zwischen Nazis und Kommunisten.

Berlin, 12. Februar. (EF.) In der Reichshauptstadt kam es am Donnerstag abend bis in die späten Nachtstunden wiederholt zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Insgesamt wurden etwa 30 Personen verletzt. Ebenso viel wurden von der politischen Polizei festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt.

Die Nationalsozialisten hatten für Donnerstag abend zu 23 Erwerbslosenversammlungen aufgerufen und zugleich volle Redefreiheit angekündigt. In allen Naziversammlungen gab es aber mehr Kommunisten als Nazis. Die Folge war, daß die Versammlungen zum übergroßen Teil von den Kommunisten gesprengt wurden und dann wilde Schlägereien entstanden. Die schlimmsten Tumulte spielten sich in der Schloßbrauerei, in der Schöneberger Hauptstraße ab, wo allein 23 Personen verletzt wurden. Hier kam es zu einer Saalschlacht, wie sie Berlin selten erlebt haben soll. Kommunisten und Nationalsozialisten schlugen mit Stühlen, Tischen und Biergläsern wie rasend aufeinander ein. In wenigen Minuten war der ganze Saal ein einziger Trümmerhaufen. Zwischen den umgestoßenen und zerbrochenen Einrichtungsgegenständen lagen zahlreiche Verletzte. Als schließlich die Polizei erschien, wurde sie tätlich angegriffen. Ein Beamter sah sich in der Notwehr gezwungen, einen Schuß abzugeben, durch den jedoch niemand verletzt wurde. Dann gingen die Beamten mit dem Gummiknüppel vor. Trotzdem wurde die Ruhe und Ordnung erst nach einer ganzen Weile wieder hergestellt. Die 23 Verletzten wurden von den Samaritern der Kozis und Nazis verbunden und weggeschafft, wohin, ist in den meisten Fällen unbekannt.

Eine zweite schwere Prügelei wurde gegen Mitternacht aus den Sofiensälen am Hackeschen Markt gemeldet. Hier ging es nicht ganz, aber ähnlich so zu wie in der Schloßbrauerei in Schöneberg. Insgesamt wurden 6 Personen verletzt, ein Nationalsozialist erhielt einen Messerstich, zwei der Verletzten wurden in ein Krankenhaus eingeliefert. In den Berolina-Sälen in Schönhausen verprügelten sich Kozis und Nazis ebenfalls nach Strich und Faden. Als die Polizei einschritt, wurde sie überfallen. Ein Beamter wurde zu Boden gestoßen. Aber auch in den Berolina-Sälen war die Polizei, wie in allen anderen Fällen, bald Herr der Lage.

Die Tumulte setzten sich nach erfolgter Auflösung der Versammlungen zum Teil auf der Straße fort, so daß die Polizei bis nach Mitternacht auch auf den Straßen noch alle Hände voll zu tun hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320212-14/fragment/page=0001

vielleicht noch erkennen, daß er einer Illusion nachjagte. Hitler soll die Gewerkschaften zerstören. Das ist sein Auftrag. Er wird ihn aber nie erfüllen. Bei dem Versuch, die Gewerkschaften aus dem Sattel zu heben, läuft er Gefahr, nicht nur die Lanze, sondern auch das Genick zu brechen.

Völkerbund zum Memelputsch.

Der Völkerbundsrat ist zur Behandlung der Memel-Frage zu Sonnabend nachmittag einberufen worden. Die litauische Regierung hat nachträglich die Entsendung ihres Außenministers bis Sonnabend zugesagt.

Deutschland beantragt.

Die deutsche Delegation wird bei der Erörterung des kalten Putsches in Memel folgende Forderungen stellen: „Nichtigkeitserklärung sämtlicher von der litauischen Regierung während der letzten Vorgänge in Memel ergriffenen Maßnahmen, sofortige Absetzung des von der litauischen Regierung gewaltsam geblideten Direktoriums und Wiedereinsetzung des bisherigen verfassungsmäßigen Direktoriums. Eine amtliche Erklärung der litauischen Regierung auf strengste Einhaltung der Memelkonvention und des Memel-Statuts, sofortige Absetzung des Gouverneurs Merkys.

Der deutsche Vertreter im Völkerbundsrat, Bülow, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes am Donnerstag eine weitere Note gegen die Verschleppung der Erörterung der Vorgänge i. Memel überreicht.

System Klagges am Pranger.

Braunschweig, 11. Februar. (Eig. Drahtb.). Am Donnerstag saß im Braunschweigischen Landtag der Naziminister Klagges und sein System auf der Anklagebank.

Ein sozialdemokratischer Antrag, der die Aufhebung des Verbots der Zugehörigkeit zum Polizeibeamten-Verband verlangte, gab Gelegenheit, mit der nationalsozialistischen Mißwirtschaft im Lande Braunschweig gründlich abzurechnen. Der Sprecher der SPD.-Fraktion, Abg. Thielemann, beschuldigte Klagges, daß er seit dem 17. und 18. Oktober vorigen Jahres (Reichsaufmarsch der SA.) systematisch versuche, pflichttreue Polizeibeamte, die gegen den Naziterror vorgingen, einzuschüchtern und mürbe zu machen. Das Anklagematerial über die nationalsozialistische Unterminierung der Polizei sei derart angewachsen, daß die Sozialdemokratische Partei die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses plane. Diese Ankündigung entlockte dem Polizeiminister Klagges die höhnische Bemerkung: „Entsetzlich!"

Die Klagges zu Hilfe kommenden Nazis suchten den sozialdemokratischen Redner dauernd durch Zwischenrufe zu stören. Als ein SA.-Mann dem Abg. Thielemann persönliche Feigheit vorwarf, erwiderte dieser erregt:

„Ich lag im Schützengraben, als Sie noch die Hosen vollmachten!"

Stürmisches Gelächter im Hause und demonstrativer Beifall der Tribünen folgte der Abfertigung des Nazimannes. Die Sitzung wurde dann aufgehoben. Nach ihrer Wiedereröffnung setzte der sozialdemokratische Redner seine Anklagen fort. Klagges habe aus Braunschweig einen Unruheherd erster Ordnung gemacht; er sei ein Minister gegen die Polizei und gegen die Ordnung. Auf den Polizeiwachen seien geradezu tolle Zustände eingerissen. Die Beamten, die ihrem Vorgesetzten dienstliche Meldungen erstatteten, müßten erleben, wie diese von SA.-Leuten notiert würden. (Stürmisches Hört! hört! auf der Linken.)

Klagges kam als starker Mann. Gegen den braunschweigischen Polizeibeamten hätte eingeschritten werden müssen, weil dieser mit der Einladung an die KPD. seinen politisch neutralen Charakter aufgegeben habe. Mit dem Verbot sei angeblich die Mehrheit der Polizeibeamten einverstanden. Dabei ist nachweisbar das Gegenteil der Fall. Nach weiteren stürmischen Szenen wurde der sozialdemokratische Antrag dem Ausschuß überwiesen.

Bierstreik gegen das „System".

Eine nazi-kommunistische Angelegenheit in Hamburg.

Hamburg, 11. Februar. (Eig. Drahtb.) Die Kommunisten haben sich inzwischen dem von den Nationalsozialisten proklamierten Bierstreik gegen das „System" angeschlossen.

In einer von der KPD. einberufenen Gastwirteversammlung erklärte das kommunistische Bürgerschaftsmitglied Dettmann im Auftrage der Bezirksleitung der KPD., daß die Kommunistische Partei den Bierstreikbeschluß der NSDAP. befürworte und weitgehende Unterstützung zusage. Dagegen haben die Gastwirte des Einheitsverbandes der Handel- und Gewerbetreibenden und freien Berufe am Donnerstag eine Erklärung abgegeben, daß sie eine Beteiligung an dem nazi-kommunistischen politischen Bierstreik ablehnen und alle Gastwirte auffordern, sich von dem Terror dieser politischen Gruppen, der am Donnerstag durch fogenannte Beobachtungsposten eingesetzt hat, nicht beeinflussen lassen.

Verzweifelte Erwerbslose.

So sieht es im englischen Amerika aus.

Newyork, 12. Februar. (EF.) In Sankt Johns (Neufundland) erstürmten am Donnerstag etwa 2000 Arbeitslose nach stundenlangen Demonstrationen das Regierungsgebäude, ergriffen den Ministerpräsidenten Squires und zwangen ihn unter Schlägen und Drohungen zur Herausgabe der vierfachen Lebensmittelrationen und zur Erhöhung der bisherigen 1.60 Dollar betragenden monatlichen Unterstützung. Die Polizeimannschaften wurden von der verzweifelten Menge überrannt. Türen und Fenster wurden eingeschlagen. Dem Ministerpräsidenten wurde neu gedroht, daß man ihn aus dem Fenster werfen würde, wenn er die Forderungen nicht erfülle. Die Demonstranten besetzten auch das Arbeitsamt, wo die Lebensmittelverteilung im Gange war. Die öffentliche Ruhe konnte erst nach Stunden wieder hergestellt werden.

Polen und Danzig.

Minister Straßburger zurückgetreten.

Warschau, 11. Februar. Wie von gutunterrichteter Seite erklärt wird, hat der polnische Vertreter in Danzig, Minister Straßburger um seine Entlassung gebeten, die ihm am Donnerstag gewährt worden ist. Als Nachfolger Straßburgers wird der Generalkonsul in Königsberg, Kasimir Papee, genannt. In polnischen politischen Kreisen wird dieser Personalveränderung weitgehende Bedeutung beigemessen. Man rechnet mit einem verschärftem Kurs der polnischen Politik gegenüber Danzig.

In der spanischen Nationalversammlung kam es bei der Behandlung einer Interpellation zu großen Radauszenen. Die Regierung stellte die Vertrauensfrage, die mit 154 gegen 14 Stimmen zu ihren Gunsten entschieden wurde.

Sicherheit gegen den Krieg.

Litwinow spricht auf der Abrüstungs-Konferenz.

Genf, 11. Februar. (Eig. Drahtb.)

In der Generaldebatte der Abrüstungskonferenz erklärte sich der belgische Außenminister am Donnerstag für den vorbereitenden Konventionsentwurf und die französischen Vorschläge.

„Sicherheit gegen den Krieg" ist die Parole, unter die Rußlands Vertreter

Litwinow

seinen neuen Vorschlag einer allgemeinen, gleichzeitigen Totalabrüstung stellte. Viele andere Staaten hätten auch von Sicherheit gesprochen, doch würden sie dabei daran denken, die Chancen zum Gewinn eines Krieges aufs höchste zu verstärken, die ein angegriffenes Land haben könnte. Rußland wolle aber den Krieg für immer unmöglich machen. Kein Vertrag, kein Pakt, keine Propaganda, keine internationale Organisation könnte für irgend eine Nation eine wirkliche Sicherheit schaffen. Wer könne dafür garantieren, daß der Krieg im Fernen Osten, der zwar noch nicht beim Notar eingetragen und legalisiert sei, aber mit tausenden von Opfern geführt werden, nicht zu einem neuen Weltkrieg führe. Keine internationale Einrichtung habe ihn verhindern können, und die öffentliche Meinung hänge zuviel von den Interessen der Kapitalistengruppe ab, um eine Macht gegen den Krieg darstellen zu können. Ihn könne auch eine Begrenzung der Rüstungen nicht verhindern. Es gebe keine Garantie für die Erfolge der internationalen Armee, für die Bestimmung des Angreifers und selbst für den Willen, sie wirklich unparteiisch einzusetzen. Dazu enthielten die französischen Vorschläge nichts zum Verbot neuer Bündnisse zum Widerstand gegen eine solche Armee. Unter den gegenwärtigen Umständen müsse Rußland die Schaffung einer solchen Armee einzig als eine Bedrohung der Sowjetunion ansehen. Es sei indessen irrig, zu glauben, daß die russische Delegation jede Unterzeichnung u. jeden Nutzen aller Mittel außer der allgemeinen Abrüstung zur Sicherung des Friedens verneine. Rußland schließe selbst zweiseitige Nichtangriffspakte an und entnehme aus der Bereitwilligkeit, Verzögerung oder Ablehnung des Abschlusses durch andere Staaten den Grad seiner eigenen Sicherheit. Trotzdem sei auch dies keine reelle Garantie gegen den Krieg. Nur die Totalabrüstung erlaube eine gleiche Sicherheit und gleiche Bedingungen für die Länder. Die russische Delegation werde gewissenhaft jeden Vorschlag zur Herabsetzung der Rüstungen beraten, sie werde die Gleichheit des Rechts aller Mitglieder der Konferenz und die gleiche Sicherheit für alle Länder unterstützen. Sie sei zur Abrüstung bereit im gleichen Sinne und gleichen Tempo wie die anderen Mächte. Rußland werde eine

Resolution für die Totalabrüstung einbringen.

Die Sicherheit könne nicht auf Umwegen erreicht werden, sondern nur durch den direkten Weg allgemeinen und vollständigen Verzichts aller Rüstungen. Dies sei keine kommunistische Parole. Die russische Delegation wisse genau, daß einzig der vollständige Triumph des Sozialismus die höchste Garantie für den Frieden bringen und die Ursachen beseitigen werde, die bewaffnete Konflikte hervorrufen. Aber, solange diese Prinzipien erst auf dem sechsten Teil der Erde vorherrschten, sei die Totalabrüstung das einzige Mittel zur Organisierung der Sicherheit gegen den Krieg.

Litwinow erinnerte schließlich an

Rußlands Antrag in der Vorbereitenden Abrüstungskommission,

der besagt: Verbot von Tanks, schwerer und weittragender Artillerie, der Kriegsschiffe über 10 000 Tonnen, der Schiffsartillerie über 12 Zoll-Kaliber, der Flugzeugmutterschiffe, der Militärluftschiffe, der Bombenflugzeuge und aller Flugzeugbomben, des chemischen, bakteriologischen und Brandlegungsmaterials. Rußland sei bereit, sofort einer entsprechenden Konvention beizutreten.

Forderungen Schwedens.

Der erste Redner der Neutralen, Baron Ramel-Schweden, forderte am Donnerstag die Internationalisierung der Zivilluftfahrt und erklärte die der Militärluftfahrt für noch notwendiger. Die Sicherheit könne erst mit dem Grad der Abrüstung wachsen. Darüber hinaus unterstützte er die von den verschiedenen Militärmächten angeregten Gesichtspunkte der Rüstungsbegrenzung, die immer mehr Allgemeingut aller Vorschläge werden: Abschaffung der Angriffswaffen, Begrenzung der Schiffskategorien, Verbot des Gaskriegs und Schutz der Zivilbevölkerung. Endlich kündigte der schwedische Delegierte einen schwedischen Ergänzungsplan zu dem vorbereitenden Konventionsentwurf an, der eine wirksame Methode der direkten Rüstungsherabsetzung, die Erfassung der ausgebildeten Reserven, der Luftstreitkräfte und des Landkriegsmaterials enthalten werde.

Amerikas neuer Botschafter in Japan.

Joseph C. Grew,

bisher Amerikas Botschafter in Angora, wurde anstelle des zurückgetretenen W. C. Forbes zum Botschafter der Vereinigten Staaten in Japan ernannt. Der Botschafterwechsel in diesem Augenblick der politischen Hochspannung findet in den diplomatischen Kreisen der ganzen Welt höchste Beachtung.

Wahlrechtskampf in Frankreich.

Tag- und Nachtsitzungen der Kammer.

Paris, 12. Februar. (EF.) Der Schluß der Donnerstagsitzung der Kammer war mit einer Reihe von Zwischenfällen, Tumultszenen und Abstimmungen ausgefüllt, wodurch sich die Sitzung bis Mitternacht hinzog und bald darauf die erste Freitagsitzung begann, der sich um 5 Uhr morgens die zweite Sitzung anschloß, die um 8 Uhr vormittags noch andauerte.

Der Zweck aller dieser Sitzungen war, daß die Opposition die Debatte über die Wahlreform verhindern wollte, für die eigentlich die Nachtsitzung bestimmt war, weil sich die Budgetdebatte vom Nachmittag bis in die Nachtstunden hingezogen hatte. Nach der Rede des Budgetministers Pietri stellte der radikale Abgeordnete Bonnet den Antrag, den Budgetentwurf an die Kommission zurück zu verweisen mit der Begründung, daß das Budget nicht wirklich ausgeglichen sei. Der Ministerpräsident stellte gegen diesen Antrag die Vertrauensfrage. Ein Abgeordneter der Regierungsmehrheit schlug vor, die Abstimmung über den Antrag Bonnet auf Dienstag zu vertagen. Die Abstimmung führte zu keinem Ergebnis, da die vorgeschriebene Zahl der Abgeordneten nicht anwesend war. Es folgten Abstimmungen, bis schließlich um Mitternacht beschlossen wurde, eine neue Sitzung anzuberaumen, auf deren Beginn der Antrag Bonnet mit 253 gegen 201 Stimmen abgelehnt wurde. Darauf verlangte der Innenminister die Sitzung für die Beratung der Wahlvorlage fortzusetzen, wogegen sich der Sozialist Renaudel wandte, der Unterbrechung der Sitzung bis 10 Uhr morgens und dann Fortsetzung der Budgetdebatte beantragte. Mit 230 gegen 176 Stimmen wurde dieser Antrag abgelehnt. Darauf verlangte der Sozialist Auriol die sofortige Wiederaufnahme der Budgetdebatte. Die Abstimmung darüber war wieder ergebnislos. Ein anderer Antrag, die Reformdebatte auf Dienstag zu vertagen, wurde abgelehnt.

Um 5 Uhr morgens wurde die zweite Sitzung begonnen, in der die zweite Abstimmung über den Antrag des Innenministers über die Wahlreform zur Beratung stand. Um 8 Uhr morgens dauerte die Sitzung noch an.

Rückreise des „Do. X". Das deutsche Riesenflugboot „Do. X" wird im April den Rückflug von Newyork nach Deutschland antreten. In St. Johnes (Neufundland) und auf den Azoren wurden Reservelager eingerichtet.

Gerechter Rüffel.

Tattlosigkeit eines Gerichtsvorsitzenden.

Der Direktor der Berliner Verkehrsgesellschaft, Bralat, hat, wie wir seinerzeit berichtet haben, gegen den Vorsitzenden im Sklarek-Prozeß, Amtsgerichtsrat Keßner, beim Justizministerium Beschwerde eingelegt, weil Amtsgerichtsrat Keßner in einer öffentlichen Verhandlung ziemlich scharfe Worte gegen Bralat gebraucht hatte. Das Kammergericht hatte vom Ministerium die Beschwerde zur Bearbeitung erhalten. Heute hat nun Präsident Tigges beiden Parteien, Amtsgerichtsrat Keßner und Direktor Bralat, seine Entscheidung bekanntgegeben. Der Bescheid an Bralat lautet: „Ich habe dem Amtsgerichtsrat Keßner eröffnet, daß er seine Befugnisse als Sitzungsleiter in dem Verfahren gegen Sklarek und Genossen in der Sitzung vom 4. Januar d. J. erheblich überschritten habe mit der Erklärung, er halte Sie nicht für eine einwandfreie Persönlichkeit. Sie hätten sich nach seiner Meinung der Begünstigung schuldig gemacht und er könne Sie nicht von Ihrem Amte absetzen. Ich habe ihn darauf hingewiesen, daß er mit diesen Aeußerungen während des Schwebens des Verfahrens und ehe Sie gehört waren, sein eigenes Urteil vorweggenommen und öffentlich bekanntgegeben, und damit einen Begriff gegen Sie gerichtet habe, zu dem er in Zukunft die Grenzen, die ihm als Vorsitzender gezogen wären, genauestens innehalten werde."

Die Kämpfe im Osten.

Kurzer Waffenstillstand in Schanghai.

Schanghai, 12. Februar. Durch Vermittlung des englischen Generalkonsuls und eines französischen Paters ist für Freitag von 8 bis 12 Uhr Ortszeit ein vierstündiger Waffenstillstand für das Schapei-Gebiet zwischen den Chinesen und Japanern zustandegekommen, um die Frauen und Kinder nach der internationalen Niederlassung in Sicherheit zu bringen. Nach den üblichen Artillerie- und Flugzeugbombardements trat am Donnerstag nachmittag zunächst eine völlige Waffenruhe ein. Diese wurde erst unterbrochen, als die japanischen Kriegsschiffe den Befehl des japanischen Admirals, 21 Salutschüsse zur Feier des Jahrestages der Gründung des japanischen Kaiserreiches, abzufeuern, zur Ausführung brachten. Kaum hatten sie jedoch zwei Schüsse abgefeuert, als die Chinesen mit sämtlichen ihnen zur Verfügung stehenden Waffen das Feuer erwiderten, da sie glaubten, daß die Japaner einen neuen Angriff eröffnet hätten. Es wurde einige Stunden lang hin und her geschossen.

Die Japaner fahren fort, ihre Kriegsschiffe und Truppen bei Schanghai und den Wusung-Forts zusammenzuziehen. An der Jangtsemündung befinden sich noch ungefähr 40 japanische Kriegsschiffe und Truppentransportdampfer. Zwei weitere chinesische Divisionen sind von Nanking nach Schanghai unterwegs.

Reparationskonferenz im Juni?

Genf, 12. Februar. (Eig. Funkm.). In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die für Ende Januar vorgesehene Reparationskonferenz der Hauptgläubiger Deutschlands nunmehr nach einer Vereinbarung zwischen Paris und London im Juni in Lausanne-Ouchy stattfinden soll. Endgültig soll jedoch auch diese Vereinbarung noch nicht sein.

1932 keine Volkszählung.

Die kommunalen Spitzenorganisationen haben sich an den Reichswirtschaftsminister gewandt und ihn gebeten, in diesem Jahre eine Volkszählung aus Anlaß des Finanzausgleichs und des staatlichen Lastenausgleichs vornehmen zu lassen. Der Reichswirtschaftsminister hat aber mitgeteilt, daß mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage bei Reich, Ländern und Gemeinden eine Volkszählung im Jahre 1932 nicht stattfinden kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320212-14/fragment/page=0002

Die beste Schlittschuhläuferin.

Sonja Henie,

die jugendliche norwegische Weltmeisterin, wurde auch diesmal Siegerin bei den olympischen Wettbewerben im Eiskunstlaufen.

Hitlers Bürgerkriegs-Armee.

Sie übt auf Groeners Exerzierplätzen.

Hitlers Berliner Bürgerkriegsarmee, vor deren wahrem Charakter man vor allem im Reichswehrministerium die Augen verschließt, hält auf dem bei Berlin gelegenen Truppen-Uebungsplatz der Reichswehr Döberitz seit längerer Zeit regelmäßig Uebungen ab. Darüber berichtet das sozialdemokratische „Spandauer Volksblatt" folgendes:

„Seit Wochen werden an jedem Sonntag auf den Exerzierplätzen von Döberitz großangelegte Felddienstübungen abgehalten. Die Teilnehmer an diesen Aufmärschen sind Nationalsozialisten. In den letzten Wochen wurden bei jeder Felddienstübung etwa 3000 Mann gezählt. Sie kommen in der Hauptsache aus Berlin. Nach der Fahrt bis Spandau geht ein Teil zu Fuß über Staaken nach Döberitz; ein anderer Teil fährt bis Finkenkrug weiter und marschiert von da aus zum Exerzierplatz; wieder andere Gruppen benutzen zu Fuß, auf Motorrädern, Fahrrädern und Autos die Heerstraße; und so ist an jedem Sonntag auf den Zugangsstraßen nach Döberitz ein Betrieb wie bei einer Mobilmachung.

Die Uebungen gehen auf dem Gelände der Reichswehr vor sich. Vor den Eingängen stehen Soldaten als Posten; das sind die Eingänge, an denen das Schild steht, daß Zivilpersonen nur mit Genehmigung der Kommandantur passieren dürfen. Die Posten sind passiv; und daraus ergibt sich, daß diese Felddienstübungen mit der Genehmigung der Reichswehr-Behörden vor sich gehen.

Jetzt ergibt sich die Frage, wie sich diese nationalsozialistischen Felddienstübungen mit dem Grundsatz der politischen Neutralität der Reichswehr vereinbaren lassen! Dies Zudrücken beider Augen ist eine Folge der Tarnung. Die offensichtlich nationalsozialistischen Uebungen segeln unter neutraler Flagge! Die Mitglieder erhalten pro forma eine Mitgliedskarte des Vereins „Deutscher Volkssport" (Volkswehrsport) und zahlen jeden Sonntag 10 Pfennig Eintrittsgeld und außerdem noch irgendeinen Monatsbeitrag, damit die Sache harmlos aussieht. Der „Volkssport" besteht in der militärischen Ausbildung; es werden alle diejenigen theoretischen und praktischen Uebungen abgehalten, die zur „gewaltsamen Eroberung und Sicherung der politischen Macht" nötig sind. Auf die Dienstverschwiegenheit sind die Rekruten des Dritten Reiches offensichtlich noch nicht verpflichtet worden; denn sie prahlen auf dem Heimmarsch laut und ungeniert davon, wie man sie diesmal wieder gebimst und geschliffen habe. Wie an jedem Sonntag wurde auch am letzten Sonntag auf der Heerstraße von den Nazistentrupps ein Terror ausgeübt, der offensichtlich in den soeben beendeten Felddienstkursen wurzelte. Passanten wurden belästigt; eine Radfahrergruppe von jugendlichen Ausflüglern wurde angehalten; einer wurde vom Rade gerissen und verprügelt; als den anderen ganz ahnungslos ihres Weges fahrenden Arbeiterjungens das gleiche Schicksal blühen sollte, trat ein „Führer" dazwischen und ermöglichte die „Flucht" der Ueberfallenen, die dann auch unter dem brüllenden Gelächter der Nationalsozialisten gelang. Polizei? Sie kam erst als alles vorbei war. Die an diesem Vorgang beteiligten Hitlerleute schoben unterdessen mit dumm-harmlosem Gesicht ihres Weges; als die Polizei außer Sicht war, begannen die Rüpeleien von neuem.

Das sind Szenenproben für einen Bürgerkrieg; die technische Vorbereitung erfolgt auf dem Exerzierplatz der Republik. Wir fragen, wann mit diesem Skandal Schluß gemacht wird? Die Reichswehrbehörden müssen gezwungen werden, von oben her einzugreifen."

Keine Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Dem Antrag der Kommunisten auf Einberufung des Auswärtigen Ausschusses zur Stellungnahme zu den Vorgängen im fernen Osten wird nicht stattgegeben werden. Eine entsprechende Anfrage des stellvertretenden Ausschußvorsitzenden, des Abgeordneten Scheidemann, an die Fraktionen hat ergeben, daß außer den Kommunisten nur noch die Sozialdemokratie für die Einberufung des Ausschusses ist. Die erforderliche Mehrheit ist also nicht gegeben. Infolgedessen wird der Ausschuß nicht einberufen.

Aus aller Welt

Mord in Hamburg. In ihrem Wohnhaus in Blankenese bei Hamburg wurde am Donnerstag die 52 Jahre alte Hamburger Kapitänsehefrau Hauschild ermordet aufgefunden. Der noch unbekannte Täter ließ Geld und Wertsachen unberührt, nahm aber in zwei Koffern mehrere Anzüge und andere Kleidungsstücke mit. Der Ehemann der Ermordeten befindet sich zurzeit auf hoher See. Es wird versucht, ihn funkentelegraphisch von der Tragödie zu verständigen.

Mord beim Tanz. In Schienveld bei Heerlen (Holland) kam es im Verlauf eines Tanzvergnügens zu einem blutigen Streit. Ein 18jähriger Deutscher wurde durch Dolchstiche ermordet. Die Täter, ein Deutscher und ein Niederländer, konnten von der holländischen Polizei ermittelt und verhaftet werden.

Europas Winterkatastrophe.

In England herrscht außergewöhnlich scharfe Kälte. Infolge der Glätte ereigneten sich zahlreiche Unglücksfälle; zwei Erwachsene und ein Kind sind erfroren. Ueber die ganze Ost- und Südküste der Insel brauste 24 Stunden lang eisiger Sturmwind. Auf manchen Schiffsrouten kam der Verkehr zum Erliegen; auch auf den Kanal, vor allem zwischen Dover und Calais, fahren kaum noch Schiffe.

In Mailand hatte noch bis vor wenigen Tagen ein Monat lang ununterbrochen warmer Sonnenschein alle Anlagen der Stadt zum Erblühen gebracht. Jetzt sind dort durch den plötzlichen starken Frost alle Anlagen eingefroren. In Triest und Fiume ist die Küstenschiffahrt durch einen Schneesturm stillgelegt worden.

Schreckensnachrichten treffen auch aus Polen ein. Die Spitale der größeren Städte sind mit Menschen, denen die Gliedmaßen erfroren sind, überfüllt. Große Wolfsrudel sollen das Leben der Bewohner des offenen Landes gefährden. In der Tatra wurden minus 35 Grad gemessen.

Sonnenstiche in Amerika.

Und über dem amerikanischen Mississippi- und Missouri-Gebiet lagert sommerliche Hitze.

Sklareks Verschwendung.

Im Berliner Sklarek-Prozeß wurde am Donnerstag der den Sklareks zum Vorwurf gemachte „übermäßige Aufwand" erörtert. U. a. wurde festgestellt, daß sich Leo Sklarek im Jahre 1921 eine Villa kaufte und Willi Sklarek eine Villa gegen den jährlichen Mietpreis von 20 000 ℳ bewohnte. Zum Ausbau ihrer Villen sollen die beiden Angeklagten in den Jahren 1925 bis 1929 je 150 000 ℳ verbraucht haben. Ein Marmorbad, das sich Leo Sklarek einrichtete, kostete 5000 ℳ. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten aus den Akten vor, daß sie einen außergewöhnlich großen Wäschelukus getrieben hätten; ihre seidenen Hemden kostete 90 ℳ das Stück, ihre Socken 16 ℳ das Paar. Ferner sollen die drei Brüder Sklarek in zwei Jahren für 75 000 ℳ Weine verbraucht haben. Schmucksachen hat Leo Sklarek — nach der Anklage — in den Jahren 1924—1926 für 60 000 ℳ gekauft. Das Jagdhaus in Waren soll 40 000 ℳ, sein Ausbau das Doppelte gekostet haben. Der Vorsitzende stellte abschließend fest, daß die Sklareks in sechs Jahren insgesamt 13,5 Millionen Mark für ihren Privatbedarf aus der Firma gezogen hätten, sodaß auf jeden der drei Brüder im Jahre 750 000 ℳ kommen. Leo Sklarek erklärte die Richtigkeit dieser Rechnung für unmöglich. Vors.: „Es ist ja auch ausgeschlossen, daß Sie eine solche Summe überhaupt verbraucht haben können; deshalb nimmt auch die Anklage an, daß Sie etwas beiseite geschafft haben." Leo Sklarek: „Das ist ebenfalls ausgeschlossen. Es kann ja sein, daß wir uns strafbar gemacht haben; ich weiß aber noch immer nicht wieso . . ."

Wettrennen zwischen Auto, Motorrad und Flugzeug.

Start auf dem Eibsee zu dem traditionellen Vergleichsrennen zwischen Auto, Motorrad und Flugzeug, an dem auch Kunstflieger Udet mit seinem Doppeldecker teilnahm. Bei diesem Rennen sind zwar Auto und Motorrad durch ihre geringere Schnelligkeit im Nachteil, haben aber bei den vorgeschriebenen engen Runden die größte Wendigkeit zum Vorteil.

Sven Hedins Asienfahrt. Am 17. Februar wird Dr. Sven Hedin zusammen mit dem Ethnographen Dr. Gösta Montell von Stockholm aus zu einer seiner neuen Asienexpedition aufbrechen. Hedin und Montell werden von Stockholm nach Bremen, von Bremen aus mit der „Europa" nach Newyork und anschließend nach Chikago fahren, wo das Modell des auf einer früheren Hedin-Expedition entdeckten Lama-Tempels errichtet werden soll.

Zirkusunglück. In der Nacht zum Donnerstag entgleiste in der Nähe von Brüssel aus noch unbekannter Ursache ein Güterzug. Vier der entgleisten Eisenbahnwagen gehörten zu dem deutschen Zirkusunternehmen Gleich, das ein Brüsseler Gastspiel beendet hatte. Sechs Schulpferde, deren Wert von der Zirkusleitung mit etwa 60 000 Mark angegeben wird, wurden schwer verletzt. Es geht das Gerücht um, daß die Entgleisung auf böswillige Absicht zurückzuführen sein könnte.

Zehn Tage Wetter. Das „Frankfurter Forschungsinstitut für langfristige Wettervoraussage" will in diesem Jahre ab 1. Juli zum erstenmal den Versuch unternehmen, die auf Grund genauer Untersuchungen festgestellten Wettervoraussagen für jeweils zehn Tage bekanntzugeben. Die Voraussagen sollen für ganz Deutschland bis zur Oder-Grenze Gültigkeit haben. Auch aus Bergen (Norwegen) kommt die Nachricht, daß sich das dortige „Geophysikalische Institut" zur Wettervoraussage für jeweils acht Tage entschlossen hat.

Fünf Falschmünzer verhaftet! In einer Falschmünzerwerkstatt in der Hafenstraße von Altona wurden 1100 fertige und ungefähr 1000 halbfertige 50-Pfennig-Stücke beschlagnahmt; fünf Falschmünzer konnten verhaftet werden. Die erfolgreiche Polizeiaktion ist auf die Aufmerksamkeit eines Hamburger Geschäftsmannes zurückzuführen, in dessen Laden zwei Männer einen größeren Rechnungsbetrag verdächtigerweise nur mit 50-Pfennig-Stücken begleichen wollten.

Hans von Bülows Witwe.

Marie von Bülow,

die zweite Gattin des großen Dirigenten Hans von Bülow, feiert am 12. Februar ihren 75. Geburtstag. Marie von Bülow, eine gebürtige Wienerin, war als Schauspielerin in Meiningen tätig; nach dem Tode ihres Gatten gab sie seine Briefe in einem neunbändigen Werk heraus. Zur Unterstützung notleidender Künstler organisierte sie die bekannten Mittwoch-Nachmittage in ihrem Heim, die vielen heutigen Größen der Kunst das erste Auftreten in der Oeffentlichkeit ermöglichten.

Modderbein, Piepenstein & Co.

Der Berliner Rennbahn-Skandal vor Gericht.

Im Schwurgerichtssaal des Landgerichts III Berlin, — an derselben Stelle, an der vor zwei Tagen der Helldorf-Prozeß sein für das Ansehen der deutschen Justiz so unrühmliches Ende fand — begann am Donnerstag die gleichfalls auf längere Zeit berechnete Verhandlung gegen 47 Angeklagte: eine polizeiliche Aktion gegen wilde Buchmacher auf den Berliner Rennbahnen soll ihr gerichtliches Nachspiel finden.

Unter den 47 Angeklagten, mit deren Vernehmung die ersten Prozeßtage ausgefüllt sind, sind 14 Polizeibeamte, die sich wegen passiver Bestechung und wegen Vergehens gegen das Rennwett- und Lotteriegesetz in Tateinheit mit Steuerhinterziehung und Hausfriedensbruch zu verantworten haben. Eine Reihe von Angeklagten will die Staatsanwaltschaft wegen Buchmachens, Hausfriedensbruchs und aktiver Bestechung belangen — unter ihnen sind recht populäre Typen der Berliner Rennbahnen; ihre Spitznamen: „Modderbein", „Piepenstein", „Bäckerkarl", der „polnische Robert", „Hockepeter", „Pfannkuchen", „Konzertbein", „Hühnchen", „Eichkater", der „schöne Willy" und „Mücke" . . . . Auch eine Frau sitzt auf der Anklagebank; man kennt sie unter dem Namen „Andianerin". Die dritte Gruppe im Bunde, dem das Berliner Polizeipräsidium im Juni vorigen Jahres auf die Schliche kam, bilden mehrere „Spanner": Verbindungsleute, die zwischen Polizei und falschen Buchmachern den ungesetzlichen Verkehr vermittelten. Sie nahmen von den Polizisten allerlei Winke entgegen, überbrachten sie den Buchmachern und nahmen von den Buchmachern wiederum Geld, das sie den gefälligen Polizisten überbrachten. Unter diesen „Spannern" waren auch zwei ehemalige Schutzpolizeibeamte, die nach jahrelangem einwandfrei versehenem Rennbahndienst nun doch noch auf dem grünen Rasen ausgeglitten waren: Der eine dieser beiden Ex-Polizisten, namens Damm, soll sich auch dadurch schuldig gemacht haben, daß er auf den Rennbahnen jeweils über verschiedene Stationen den Buchmachern die Ankunft von wirklichen oder vermeintlichen Kriminalpolizei- und Schutzpolizeibeamten, die nicht Mitglieder des „Wilden Ringes" waren, signalisierte. Die Verbindung zwischen den Beamten und Buchmachern war mit der Zeit so eng geworden, daß sich alle freundschaftlichst duzten.

Auf der Rennbahn Karlshorst war von den angeklagten wilden Buchmachern ganz besonders viel „wild gelegt" worden. Man wunderte sich im Publikum, daß die Polizei überhaupt nicht dem Treiben der unkonzessionierten Buchmacher Einhalt gebot: die „Wilden" scheuten sich nicht, offen Wetten anzunehmen und auszuzahlen. Schließlich beobachtete ein eigenes Dezernat der Kriminalpolizei während mehrerer Renntage das Gelände und griff dann am 10. Juni vorigen Jahres zu. Die polizeiliche und gerichtliche Untersuchung bestätigte alle Verdachtsmomente in reichem Maße. Die „Wilden" bestritten nicht, daß sie eine Anzahl Schupos mit Bier, Zigaretten und Geld — jeweils 5 bis 10 Mark — beschenkt hätten; aber sie meinten, daß sie sich zu diesen Geldgeschenken nur aus Freude über die guten Geschäfte bereit gefunden hätten. Die angeklagten Beamten, die übrigens auch selbst „wild gelegt" haben, versuchten gleichfalls sich herauszureden, indem sie z. B. erklärten, daß sie zur Zeit ihrer seltsamen Wetthilfe „nicht im Dienst" gewesen seien. Wie dem auch sei: sie wußten, daß man sich bei den „Wilden" „gesund stoßen" konnte und sie haben von dieser Möglichkeit auch des öfteren Gebrauch gemacht. Der Ex-Polizist Damm wird auch noch der Urkundenfälschung beschuldigt. Damm ist Nationalsozialist. Wegen allzu eifriger nationalsozialistischer Aktivität war er seinerseit gezwungen worden, den Polizeidienst zu quittieren.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte)

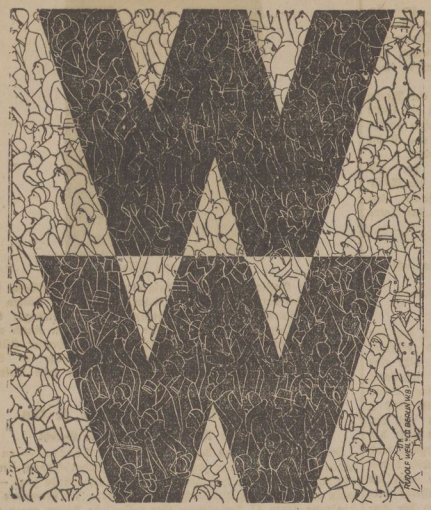
Ein deutsches Kriegsschiff nach Memel?

Königsberg i. Pr., 12. Februar. In dreispaltiger Aufmachung bringt die „Königsberger Allgemeine Zeitung" die Meldung, über die Gefahr einer litauischen Jungschützen-Invasion in das Memelland und fordert die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach dem Memelgebiet. Dieses hätte natürlich nicht die Aufgabe eines kriegerischen Eingreifens, sondern lediglich die selbstverständliche Pflicht, die durch den „Marsch auf Memel" gefährdete deutsche Bevölkerung in Litauen zu schützen und gegebenenfalls an Bord zu nehmen, falls es zu weiteren Zusammenstößen und zu Blutvergießen kommen sollte. Wie weit diese Erwägungen gediehen sind, stehe noch nicht fest, aber es mache sich auch in Berliner politischen Kreisen eine steigende Stimmung dafür bemerkbar, die vor der Genfer Regelung einen tatkräftigen Schutz der im Memelgebiet wohnenden Deutschen nachdrücklich fordere.

Der polnische Agent Jan Bauer zu Gefängnis verurteilt.

Stolp, 12. Februar. Am Donnerstag kurz vor Mitternacht wurde in dem Prozeß gegen den polnischen Agenten Jan Bauer das Urteil gefällt. Bauer, der in einem Prozeß unter Eid verneint hatte, im deutschen Grenzgebiet nationalpolnische Propaganda getrieben zu haben, wurde wegen Meineids zu einer Gefängnisstrafe von zwölf Monaten verurteilt. Die Untersuchungshaft wird in vollem Umfang angerechnet. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Angeklagten zur Last. Der Oberstaatsanwalt teilte in seiner Erwiderung auf die Plädoyers der Verteidiger mit, daß gegen Jan Bauer auch noch ein Hochverratsverfahren schwebt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320212-14/fragment/page=0003



Weisse Wochen!

Freitag, Sonnabend .... Die beiden letzten Tage!

Alle Vorbedingungen sind erfüllt, um jedermann den Einkauf guter weißer Waren zu denkbar niedrigsten Preisen möglich zu machen.

Wäsche jeder Art, Gardinen, prachtvolle Kleider- und Seidenstoffe, besonders für die Konfirmation

Konfirmanden-Mäntel und -Kleider

Der Büko von Halberstadt ist noch hier

P. REICHENBACH

Stadt-Theater

Freitag, den 12. Februar, 20—22½ Uhr:
Erstaufführung!
„Der eingebildete Kranke"
Lustspiel von Molière
Hierauf:
„Erster Klasse"
Schwank von Ludwig Thoma (0.45—3.00).

Sonnabend, den 13. Februar, 20—23 Uhr:
Letzte Aufführung!
„Der Graue"
Zeitstück von Friedrich Forster (0.45—3.00)

Morgen Sonnabend, den 13. Februar 1932
Großer
Bockbier-Rummel
Stimmung :: Humor
bei
Bollmanns, Bakenstr.
Prima Starkbock u. Bockwürste m. Salat

Restaurant „Kanonenberg"

Sonnabend, den 13. Februar 1932
Groß. Bockbier-Fest
für Unterhaltung ist gesorgt
Es ladet freundl. ein **Albin Löffler und Frau.**

Dompropstei-Keller!!
Sonnabend und Sonntag, 13.—14. Febr.

Großer Bockbier-Rummel
Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.
Es ladet ergebenst ein **Franz Roil.**

Wer
nicht inseriert, wird vergessen!

Der umsichtige Unternehmer wird auch bei schlechtem Geschäftsgang seine Reklame nicht einstellen, sondern sich durch regelmäßig erscheinende Anzeigen immer wieder in Erinnerung bringen. Den Weg zu kaufkräftiger Kundschaft bietet ihm der Anzeigenteil des „Halberstädter Tageblatt". Schon eine mehrmalig erscheinende kleine Anzeige wird zur Belebung seiner Aufträge beitragen und ihm Erfolge bringen . . . . . .

Verlangen Sie Anzeigentarife u. Probenummern

Kraftpostsonderfahrt.

Sonntag, den 14. Februar 1932
nach **Friedrichsbrunn** (Skigelände)
Abfahrt 9 Uhr Holzmarkt. Preis Mk. 3,—.
Vorverkauf der Karten im Städt. Verkehrsamt, Holzmarkt.

Morgen Sonnabend, ab 9 Uhr, verkaufe ich wiederum
la Rindfleisch
zu **50** Pfg. das Pfund.
Weingarten 16. **A. Tannenberg.**

Achtung! Achtung!

Gr. billiger Rind- u. Schweinefleisch-Verkauf

Rindfleisch	à Pfd.	0.50 Mk.
Schmorfleisch	à Pfd.	0.60 Mk.
Rouladen	à Pfd.	0.70 Mk.
Schweinefleisch	à Pfd. 0.60 und	0.70 Mk.
Gehacktes Rindfleisch	à Pfd.	0.50 Mk.
Gehacktes Schweinefleisch	à Pfd.	0.60 Mk.
Schmorwurst	à Pfd.	0.60 Mk.

Hausschlachtewurst billigst. Vorrat bis zum Schluß.

Hoffmeister, Paulsstr. 5

Freitag und Sonnabend
Verkauf von prima jungem, fettem
Roßfleisch
(wie Fohlenfleisch) Pfund 25 Pfg. — Rouladen und sämtliche Wurstwaren zu herabgesetzten Preisen.
Hugo Hallensleben, Roßschlachterei
Gerberstraße 2

Das Beste für die Verdauung
zugleich appetitanregend und magenstärkend, sind unsere Wermut- und Pepsinweine!!

Deutscher Wermutwein die ½ Fl. M. 1.00, die ¾ Fl. M. 0.60, das Liter		1.25
Italienischer Vermouthwein die ½ Fl. M. 1.40, die ¾ Fl. M. 0.80, das Liter		1.80
Pepsinwein die ½ Fl. M. 2.50, die ¾ Fl. M. 1.35, das Liter		2.80

Die Weine werden lose von ¼ Liter ab verkauft.
Weinhandlung H. A. Lessmann
Westendorf 46 Halberstadt Fernsprecher 1867

Hasen Große Zufuhren frisch plomb. Hasen trafen heute bei uns ein, ohne Gewichte 2-9 Pfd. 1.10 Mk.
Rotwild, Wildkalb Rücken und Keule Pfd. 1.00
Zarte Poularden, junge Hähnchen, Pfd. von 1 Mk. an, ja. zarte Puter, 8—15 Pfd. billigst, junge fette Enten, junge Brathähnchen, junge feinste Fasanen billigst.
Suppen- und Frikassechühner, Pfd. 80 Pf. Tauben billigst,
Wilde Kaninchen extra groß und frisch, billigst
ja. Legehühner billigst.
W. Heuke & Söhne
Krebsscheere, Telefon 1785.
Spezialgeschäft für Wild und feinstes Tafelgeflügel.

Dr. E. Kuhlmann's Volks-Rasier-Klinge
10 Stück 35 Pfg.
Parfümerie
C. Midy
Breiteweg Nr. 60

Rotwild,
Wildkalb, Pfd. 60—80 Pf.
Junges fettes Rindfleisch Pfd. 50 Pf., Schieres oder Braten Pfd. 70 Pf., Rouladen Pfd. 80 Pf., **Leber** Pfd. 0.80 bis 1.00 Mk., **Herz, Lunge, Schweine-Kamm u. Kotelett** Pfd. 75 Pf., **Prima Schafbammelfleisch** Pfd. 50—70 Pf., **Pa. Mastgänsen, zammeifleisch** Pfd. 30—40 Pf.,
Kalbfleisch, Pfd. 60—80 Pf.
Wasserleber Landwurst
Marta Niemann,
Franziskanerstr. 26

Polstermöbel!
Garant. Werkstattarbeit;
Sofas von 98 Mark an.
Bezug echt geg. Mottenfr.
Chaiselongues
von 36 Mark an,
mit 40 Federn im Sitz mit 8 Federn im Kopfteil auf Gurte, zu verkaufen.
Hermann Ohms,
Breiteweg 52.
Möbeldbldg. und Tischlerei

Präparierter Blechdeckertran
Blab-Lebertran-Emulsion
Rats-Apotheke.

Bei den hohen Butter-Preisen

wird unsere
Margarine
besonders geschätzt. Sie ist hervorragend in Qualität und **immer frisch!**

Unsere **Flamanta** ges. gesch.
Margarine
nur noch Pfd. **74** Pfg.
schmeckt wie beste Butter

Butter Groß-Handlung **Hammonia**
Größtes Butter- und Margarine-Spezial-Geschäft Deutschlands

Verkaufe
la Mast-Hammelfleisch
à Pfund **60** und **80** Pfennig
Julius Kuppermann
Dominikanerstraße 22 Telefon Nr. 1281

Die Not der Zeit fordert rationelle Ernährung!
Ein ideales preiswertes Nahrungsmittel ist unser vorzüglicher, frischer
Speisequark
Sauber in Pergament verpackt, in ½ und 1 Pfund-Titen
ff. Sahneschichtkäse
hergestellt mit feinster Schlagsahne . . . Stück 25 Pfg.
Zu haben in unseren sämtlichen Verkaufsstellen und an unseren Verkaufswagen.
Halberstädter Molkerei A.-G.

Wernigerode

Städtisches Kurhaus, Wernigerode
Sonnabend, den 13. Februar, abends 8.30 Uhr:
Einmalig. Gastspiel der weltberühmten Hoch- u. Deutschmeister-Regimentskapelle aus Wien
(K. und K. Infanterie-Regiments Nr. 4) 22 Musiker der ehemaligen K. und K. österreichischen Armee in ihren historischen Uniformen.
Saalkarten zu 1.00, Galeriekarten zu 0.75 einschließlich Steuer. Vorverkauf im Zigarrengeschäft Ramme, Westernstraße und Papierhandlung Schaffhäuser, Breitestraße, Fernruf 2095. Tischbestellungen erbeten an Kurhaus, Fernruf 2415. — **Sichern Sie sich rechtzeitig Plätze.**

Schrebergarten-Verein e. V.
Sonnabend, den 13. Februar, 20 Uhr
im großen Saal des Gewerkschaftshauses
General-Versammlung
Anschließend:
Gemütl. Beisammensein und Konzert.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand. J. A.: W. Ackert.

Neue Quelle
Hasserode
Sonnabend, 13. Februar
Großer Maskenball
des Arb.-Gesang-Vereins „Harmonia"
Saalöffnung 7½ Uhr — Einzug des Prinzen Karneval 8¼ Uhr
Eintrittspreis 50 Pfennig
Humor Stimmung Ulk Schlager

Inserieren bringt Gewinn!

Hausbesitzer-Verein
Wernigerode und Umgebung.
Am Sonnabend, den 13. Februar, abends 8 Uhr
im „Nöschenröder Schützenhause"
Wichtige Versammlung
Vorträge über Steuern, Wohnungsvermietung u. Hypothekenbeschaffung
verbunden mit einem
bunten Abend
Auftreten des bekannten Humoristen Albert Lehmann sowie Inge Gert als entzückende Verwandlungstänzerin, Pianist, Sänger und Sängerin.
Freunde und Gönner unserer Sache sind freundl. eingeladen.
Der Vorstand. **Der Wirt.**

Küchenschrank, Vertiko
gut erhalten, zu verkaufen.
Westernstraße 12, Laden

Freibank
Sonnabend von 9—1 Uhr
Ein großer Posten
Rind- u. Schweinefleisch.

„Neuma"
das Sauerstoffwaschmitt., Kern- und Toilettesseifen lief. frei Haus
Aug. Ruhkopf
Langerstieg 77.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320212-14/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 36 — Freitag, den 12. Februar 1932 — 7. Jahrgang

WERNIGERODE

Eure Zeitung!

In der Frühstückspause erhebt sich der Fritz,
Plötzlich von seinem Mauersitz,
Beißt in die Stulle, räuspert und knurrt:
„Hört mal, ihr, Emil, Erich und Kurt,
Ihr seid Proleten, genau wie wir alle,
Ihr seid Genossen, in jedem Falle,
Ihr habt Euch noch niemals feige gedrückt,
Ihr seid wie wir alle zusammengerückt,
Als Knechtschaft drohte, Faschismus und Tod,
Ihr kämpft, wie wir alle ums tägliche Brot,
Wenn's ernst wird, seid ihr bestimmt dabei,
Ihr habt nur ein Ziel —! Sieg der Partei! —
Aber Jungens, da wackelt mir der Verstand,
Seht mal die Blätter in Eurer Hand —!
Die Zeitung des Gegners, der anderen Presse,
Ihr schlagt Euch selber eins in die Fresse —,
Ihr gebt Eure Groschen der Reaktion,
Die wollt Ihr bekämpfen und — fördert sie schon —!
Ich weiß, die Alte liest den Roman,
Courths-Mahler — Tunke mit Lebertran —,
Romane gibts auch in unserer Zeitung,
Bestimmt in besserer Zubereitung —!
Also Jungens, es gilt! Jetzt heißt's aufgewacht. —
Kein Fußbreit dem Gegner! Heran an die Macht!
In jedes Haus das Proletenblatt,
Der Feind lebt von Euch, setzt ihn schachmatt!
Mag er sein Geld sich wo anders holen,
Bei den Magnaten von Eisen und Kohlen,
Aus jedem Groschen, der dort hingeht,
Wird Euch und uns allen der Strick gedreht —!
Das versteht ihr doch alle! Wer zaudert, verliert —:
Ab morgen das Arbeiterblatt abonniert!

Kurt Kaiser-Blüth.

Die Partei der Phrase.

Nazi und Gewerkschaften.

Im Ortsausschuß der Gewerkschaften kam anläßlich der Aussprache für die „Eiserne Front" auch die Stellungnahme der Nationalsozialisten zu den Gewerkschaften zur Sprache. Die Nazis hatten für Donnerstag eine Versammlung angesetzt mit dem Thema: „Die Kriegsbeschädigtenfürsorge und Gewerkschaften". Die Phrasendrescherei, welche die Nazis in der hiesigen Presse als Einladung zu dieser Versammlung verzapften, zeigt, wie Theorie und Praxis zwei unvereinbare Dinge bei diesen Leuten sind. Erinnert wurde an den Besuch Hitlers bei den rheinischen Industriellen in Düsseldorf und die Unterredung, die „der Deutsche" zu demselben veröffentlichte. Hier hat Hitler seinen schwersten Kampf gegen die Gewerkschaften angesagt. Weiter ist festzustellen, daß die Nationalsozialisten auf die drei Fragen des Organs der christlichen Gewerkschaften „Der Deutsche" bis heute noch keine einwandfreie Antwort über ihre Stellung zu den Gewerkschaften gegeben haben. Wenn die Nationalsozialisten schreiben, daß „sie nicht gegen die Gewerkschaften sind", so ist das eitel Flunkerei. Ihr Programm enthält kein Wort über die Arbeitszeit und über die Lohnpolitik. Als kümmerlicher Ersatz wird die „Gewinnbeteiligung" gefordert. Aber selbst auch diese wird abgelehnt, etwa gesetzlich festzulegen, wie der Programmpapst, der Nazi-Feder, ausdrücklich betont. Genau so ist es auch mit der Regelung der Löhne durch Tarifverträge. Es ist auch nicht wahr, daß die Nazis das Recht der Arbeiterschaft auf Streik anerkennen. Feder, der allein für solche Fragen zuständige Chef, führt in seiner jetzt vergriffenen Schrift „Der deutsche Staat" wörtlich aus: „. . . es kommt den Unternehmern viel mehr auf den Wirtschaftsfrieden an, der aber nur dann gewährt werden kann, wenn nicht dauernde Lohnkämpfe die Arbeit stören, die Produktion hemmen, die Kalkulation in Frage stellen und die Konkurrenzfähigkeit beeinträchtigen." Feder behauptet weiter: „Nur im Rahmen eines patriachalischen Verhältnisses, wie es zwischen Meister und Gesellen bestand, kann eine für beide Teile befriedigende Lösung gefunden werden."

Wir geben zu, daß den Nazis alle diese Ausführungen durchaus heute nicht in den Kram passen. Aber angesichts der neuesten Verdummungswelle ist es notwendig, auf diese parteiamtlichen Festlegungen hinzuweisen. Und dann noch die Frage des „Bonzentums". Sind etwa all die hier auftretenden Redner der Nazis keine „Bonzen"? Gewiß besteht ein Unterschied: unsere Gewerkschaftsbeamten sind sich ihrer Stellung und Verantwortung dem Volksganzen gegenüber bewußter als die Nazireden.

— **Die Erledigung von Mahnsachen (Zahlungs- u. Vollstreckungsbefehlen) bei Gericht** kann sehr beschleunigt werden, wenn der Gläubiger den Entwurf des Zahlungsbefehls (den ausgefüllten Vordruck) nicht nur in 2 oder gar nur in 1 Stück, sondern in drei Stücken einreicht. Dadurch wird das zeitraubende Anfertigen von Abschriften bei Gericht vermieden. Richtet sich ein Zahlungsbefehl gegen mehrere Schuldner, z. B. gegen Mann und Frau, so ist für jeden weiteren Schuldner ein weiteres Stück beizufügen, so daß bei zwei Schuldnern vier Stücke einzureichen sind usw. Nur wenn die Entwürfe zu Zahlungsbefehlen in der nötigen Anzahl eingereicht werden, können die Gläubiger auf schnellste Erledigung ihrer Anträge rechnen.

— **Hausbesitzerverein Wernigerode und Umgebung.** Am Sonnabend, dem 13. Februar hält der Verein im Nöschenröder Schützenhause eine außerordentliche Versammlung ab. Es wird über alle Steuerarten, die neuesten Verordnungen Bericht gegeben und über Aufwertungshypotheken-Angelegenheiten gesprochen werden. Der Verein will ferner über Mittel und Wege einer besseren Wohnungsvermittlung — die sowohl den Hausbesitzern, als auch den Mietern zu Gute kommt — Vorschläge unterbreiten. Um den Mitgliedern und Gästen aber was besonderes zu bieten, ist die Versammlung mit einem bunten Abend verbunden. Es werden Künstler von Ruf auftreten. Der Besuch ist einem jeden Hausbesitzer bestens empfohlen. (Siehe Inserat).

— **Freie Sportvereinigung 1895.** Wintersport. Sonntag morgen 10 Uhr treffen sich alle Wintersportler mit Schneeschuh und Rodelschlitten im Papental. Die arbeitslosen Genossen treffen sich Freitag 14 Uhr ebenfalls im Papental.

— **Wilhelm III.,** der verhinderte Kaiser von Deutschland oder Adolf I., der braune Herrscher im Dritten Märchenreich, ist im Schaufenster der Volksbuchhandlung ausgestellt:

— **Viel Lärm um Nichts.** Als am Mittwoch abend zweimal die Sirene ertönte, glaubte man allgemein daß es sich um einen großen Brand handele. Es konnte aber der Autolöschzug und auch die Nöschenröder Wehr sofort wieder von der Brandstelle abrücken, weil der in der Burgstraße beim Kaufmann Jordan ausgebrochene Schornsteinbrand vom Branddirektor mit Hilfe eines Schornsteinfegers bereits gelöscht war.

— **Ein handgestrickter wollener Handschuh** ist in diesen Tagen in der Volksbuchhandlung liegen geblieben und kann vom Verlierer wieder abgeholt werden.

— **Deutscher Freidenker-Verband.** Wir erinnern nochmals an die morgen abend im Gewerkschaftshaus stattfindende Mitgliederversammlung mit Gästen, die der Freidenker-Verband veranstaltet.

— **Zum Besten der Arbeiterwohlfahrt** veranstalten der Männergesangverein „Liederbund" und Frauenchor „Freiheit" einen Volksliederabend, dessen gesamter Ertrag der Arbeiterwohlfahrt zugute kommen soll. Bei der außerordentlich anerkennenswerten Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt sollte es das Bestreben jedes Einzelnen sein, diesen Abend zu unterstützen, damit der Ueberschuß möglichst groß wird. Es ist anerkennenswert, daß die beiden Arbeitergesangvereine sich in den Dienst der Arbeiterwohlfahrt stellen. Die demnächst erscheinenden Programme werden hoffentlich restlosen Absatz finden.

— **Schrebergartenverein.** Mit einem gemütlichen Beisammensein verbindet der Schrebergartenverein am Sonnabend im großen Saal des Gewerkschaftshauses seine Generalversammlung.

Aus Halberstadt

* **Zentralverband der Angestellten.** Zu der morgen nachmittag um 17.15 Uhr in Wehrstedt's Gaststätte, Fischmarkt, stattfindenden Bezirkskonferenz der Sozialversicherungsangestellten müssen alle Fachgruppenmitglieder restlos anwesend sein.

* **Hinter den Kulissen eines Warenhauses.** Wie der ZdA. mitteilt, wird die heute abend um 19.30 Uhr beginnende Sendung der Deutschen Welle in einer Hörergemeinschaft im Verbandsheim des ZdA., Breiteweg 21, abgehört mit anschließender Aussprache. Alle Verkäuferinnen und Verkäufer werden gebeten diese Veranstaltung zu besuchen.

* **Eine Kraftpostsonderfahrt** findet am Sonntag, dem 14. Februar, um 9 Uhr ab Holzmarkt nach Friedrichsbrunn in das Skigelände statt. Preis 3 Mark. Rückkehr bei eintretender Dunkelheit. Siehe heutiges Inserat.

* **Zum bunten Abend des Sängerbundes.** Unter der Devise „Ein Abend im Wiener Prater" veranstaltet der Sängerbund am Sonnabend, dem 20. Februar, in sämtlich herrlich dekorierten Räumen des Gewerkschaftshauses einen „Bunten Abend". Es ist dem Vergnügungsausschuß gelungen, ein erstklassiges Unterhaltungsprogramm aufzustellen. Zweifellos wird „Mister X" mit seinem verblüffenden Zauberakt die Sensation des Abends werden. Für die Tanzlustigen wird eine vorzügliche Kapelle zum Tanz aufspielen, und wer könnte den Klängen alter Wiener Walzer widerstehen? Aber auch bei Rumba und Schimmy wird das Parkett nicht leer sein. Auch für sonstige Unterhaltung und Zerstreuung ist Sorge getragen. Schießbuden, Würfelbuden, Glücksräder u. v. andere ist da. Selbst Wiener Gebäck wird zu billigsten Preisen abgegeben. Für unsere Besucher ist nur eins erforderlich und das ist: Frohe Laune und gesunder Humor. —

Nie wieder Heidelberg

Eine tolle Nacht

Roman von Aug. Ernst Söhngen

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Drittes Kapitel.

Alle studierten, durcheinanderschwatzend, das Schild über der Eingangspforte.

„Ah ja, richtig!" überschrie Jonas den Lärm. „Da steht 's: Gasthof Morgana. — Wir sind da, Kinders! Nu man rinn!"

Und dann flutete es herein, daß es dem verdutzten Schell bunt und wirr vor den Augen wurde.

„Entzückendes Fleckchen!" hauchte Rosalinde.

„Brilliant, brilliant!" flötete Dora.

„Ganz mein Fall!" jauchzte Rosamunde, drei Stühle und drei Tische mit ihren Reiseutensilien bedeckend. Die übrigen Stühle und Tische nahmen die Lasten der andern auf.

„Ja, verdummt," urteilte Jonas in lautem Entzücken, „da hat der Studioses, Herr Plumm, nich zuviel gesagt! Hier kann man ohne Aerger großzügig werden!"

„Und die Lyrik," stach Rosamunde lachend auf die Schwester ein, „wächst dir hier gleich pfundweiß aus dem Busen!"

„Nun zieh aber bitte endlich deine Krallen ein!" wies Dora die Spötterin zurecht. „Brauchst es der Welt nicht immerfort in die Ohren zu schreien, daß d' auf 'm Lyzeum nichts gelernt hast!"

„Ach, laß die Dummen doch, Mutter!" korrigierte Rosalinde erhaben. „Schau nur, wie sie gähnt — die verkörperte Indifferenz." Spitz schloß sich ihr kritischer Mund.

Da blickte Jonas auf, verhetzt wie ein fetter Mops.

„Pickt ihr Versejecken wieder auf Rosamunde 'rum? Soll sie gähnen! Gut! Kräftig gähnen ist gesund; dichten bringt euch auf 'n Hund! — Seht da hab ich auch 'n Vers gedreht! Aber 'n richtigen! Kunststück!"

„Dekadent bisste!" hieb Dora zurück und ließ ihre Brillantringe an den Fingern blitzen

Schell stand noch immer auf dem obersten Treppenabsatz und ließ die durcheinanderwirbelnden schwatzenden Portraits auf sich wirken.

Nur wenige Sekunden hatte die Orientierung des Menschenkenners Schell gedauert, und er wußte genau, welche Sorte Umgangsform hier zu beachten war.

Breit und gemächlich stieg er die Stufen hinab, versteckte seine erwachende Spottlust hinter einem steifen aber eiglatten Bückling und schmunzelte:

„Herzlich willkommen, meine Herrschaften —"

„Ah, der Herr Wirt!" lachte Jonas dick.

„Hallooh, Hansi!" schmetterte Schell zum Hause hin. Dann folgte ein zweiter Bückling:

„Habe wohl die Ehre, die Familie Timpel —"

„Jajaja, die haben Se!" wackelte Timpels Bauch. „Timpels von Pömpelsheim! Sind wir! Ja!

„Dann nochmals: Herzlich willkommen, meine Herrschaften! — Hier, Hansi," beauftragte er den herbeieilenden Pikkolo, „trag die Sachen in die Zimmer der Herrschaften!

Der arme Knirps brach fast zusammen unter den Lasten und fluchte, als er die Treppenstufen hinaufwurstelte, ein leises „Verdammtes Pack!" vor sich hin.

So leise es gesucht war, Rosamunde, die grade vorbeipirschte, hatte es doch gehört. Sie lachte, daß es schallte, nahm dem kleinen Kerl die Hälfte der Sachen ab, streichelte ihm die Wangen und lachte immerzu:

„Nu, man los, Bubi! Wir kriegen den Plunder schon 'rauf!"

„Bravo, Pömpelsheimer Ratze! Bravo!" klatschte Jonas seine Fäuste zusammen. „Wer zwei freie Klauen hat, hilft dem, der vier zur schleppen hat! Ja, Wirt, so sind die Pömpelsheimer!"

Dora jedoch hatte sich abgewandt, ihr Näschen hoch genommen und Rosalinde zugeseufzt:

„Ein Kreuzzug aber keine Ferienreise ist das! Die Blamagen nehmen kein End'!"

Rosalinde nickte seufzend und starrte unglücklich in die Baumkronen.

Schell fand sich in der peinlichen Situation schnell zurecht:

„Vielleicht belieben die Herrschaften, gleich die angeforderten Zimmer in Augenschein zu nehmen?"

„Ach ja!" begrüßte Dora freudig diesen Ausweg aus ihrem Aerger.

„Ach ne!" brachte Jonas mit seinen zweihundert Pfund einen Stuhl in Lebensgefahr. „Verschnaufen wir mal erst!"

Rosalinde ergriff Papas Partei:

„Eilt auch nicht, Mama!" Und da Rosamunde in diesem Augenblick mit einem übermütigen Gelächter zurückkehrte, wandte sie sich an diese: „Komm, Mundchen, genießen wir mal zuerst die Schönheiten dieses herrlichen Gartens!"

„Einverstanden, Lindchen!" hing die Aufgeforderte sich gleich an der Schwester Arm und fügte schelmisch hinzu: „Aber nur keine lyrischen Stimmungen, wenn ich bitten darf, hörst du?"

Ein Klapps auf der Schwester Mund war Rosalindes Antwort, dann trollten sie sich in einen Seitenweg. Hinter ihnen drein knatterte Papas Gelächter. Der runde Unhold freute sich allemal diebisch, wenn seine beiden ungleichen Töchterchen, die sich ununterbrochen zankten und liebten, schwesterlich in den Haaren lagen.

„Nun, wie du willst!" hatte Dora sich inzwischen des Herrn Laune, wie sie es nannte, gefügt.

Jonas hatte es sich ungewöhnlich bequem gemacht: Seine helle Lüsterjoupe ausgezogen, über die Stuhllehne gehängt, Kragen und Manschetten abgelegt sowie sein Sporthemd oben umgeschlagen, daß die braunen Brustharre neugierig in die Welt lugten. Und das alles ohne auf Doras entsetzte Mienen Rücksicht zu nehmen. So 'n Ekel! Dora schluchzte bald. Und nichts, gar nichts hatte der Blamagenkneter dabei zu reden gewußt, als ein trockenes:

„Ja, machen wir 's uns hier mal erst gemütlich! In de Zimmer könn'n wir noch lang genug sein!"

„Sicher!" hatte Dora grimmgeladen gezurgelt, und unter heißendem Hohn hinzugefügt: „Aber wenn 's dir so furchtbar warm ist, lieber Männe — Wär 's da nicht besser, du zögst dir die heißen Hosen auch aus?"

Das rettete die gespannte Situation.

So hatte der gute Schell lange nicht mehr gelacht, wie er jetzt lachen mußte. Aber auch Jonas Timpel erlebte ein Körperbeben, das alle seine Konturen durcheinanderwarf, und seinen Riesenbauch wie einen wildgewordenen Fußball gegen die bestürzte Tischkante anspringen ließ.

Nur Dora verhielt sich neutral und fand absolut nichts komisches an der schrecklichen Geschichte.

Schell war bald wieder im Gleichgewicht.

„Bitte, gnädige Frau, sowas wird hier nicht tragisch genommen! Hier herrscht urdeutsche Gemütlichkeit. Und zudem: Haben Sie 's nicht draußen auf dem Schild gelesen: Angenehmer Familienaufenthalt."

„Siehste, Dorchen, angenehmen Familienaufenthalt!" bewältigte auch Jonas langsam seinen innern Spektakel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320212-14/fragment/page=0005

Hygiene am Schreibtisch.

Der Mensch von 1932 hat auf hygienischem Gebiete sicherlich schon viel gelernt. Er kennt Wert und Bedeutung von Zähneputzen und Händewaschen, von Wasser, Luft und Sonne, gesunder Ernährung, Kleidung usw. — Handelt es sich aber darum, diese Kenntnis im gegebenen Augenblick praktisch zu verwerten, dann versagen leider recht viele Menschen, so zum Beispiel bei der Tätigkeit am Schreibtisch.

Da sitzt man etwa im Büro bei einer schwierigen Arbeit oder das Schulkind vor einer komplizierten Rechenaufgabe; man stützt den Kopf in die Hand, und gedankenschwer oder vielmehr gedankenlos kaut man ein bißchen am Federhalter oder am Bleistift!

Einander Mal soll schnell etwas notiert werden, rasch nimmt man einen Bleistift zur Hand und leckt ihn mit der Zunge an. Beim gewöhnlichen Bleistift mag das noch allenfalls hingehen, beim Tintenstift dagegen beschwört man unnötig eine Gesundheitsgefahr herauf. Der Farbstoff des Tintenstiffs nämlich besitzt eine ätzende Eigenschaft, und wenn unsere Lippe nur einen kleinen Einriß hat oder wenn von der durch das Anlecken entstehenden Farblösung größere Mengen in den Körper gelangen, so kann eine erhebliche Gesundheitsstörung die Folge sein. Die gleiche Vorsicht gilt auch für das Anspitzen des Tintenstifts, wobei infolge unvorsichtiger Hantierung kleine Stückchen in die Haut oder gar ins Auge gelangen können. In beiden Fällen säume man nicht, sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Auch das Anfeuchten von Briefumschlägen und Briefmarken ist eine Unsitte, deren gesundheitliche Gefahr zwar vielfach überschätzt wurde, aber doch nicht ganz geleugnet werden kann. Handelt es sich um Briefmarken, die eben von der Post getauft sind, so sind nach neueren Untersuchungen die Gefahren einer Bakterienübertragung nicht so groß, wie z. B. dann, wenn man die Briefmarken schon eine Weile in dem gewiß nicht keimfreien Gedtäkchen aufbewahrt hat. Ein kleines Schälchen mit Wasser, ein Stückchen nasser Schwamm oder sonst ein für billiges Geld käuflicher Ansenchter sollte daher auf keinem Schreibtisch fehlen. —

Wer längere Zeit mit Arbeiten am Schreibtisch beschäftigt ist, den beginnt gar leicht der Hunger zu plagen. Rasch wird dann das mitgebrachte Frühstück oder dergleichen herausgeholt, und arglos verzehrt man es oft mit den von aller Schreibarbeit beschmutzten Fingern! Soviel Zeit müßte sich aber leder nehmen, um sich vor dem Essen die Hände zu waschen. Bei gutem Willen wird sich wohl stets auch eine Möglichkeit dazu finden lassen.

Gewiß, von allen diesen hygienischen Unterlassungssünden am Schreibtisch ist noch keiner gestorben. Wissen wir das aber wirklich so sicher? Oder wollen wir erst darauf warten? Nein, auch am Schreibtisch sollte man die Hygiene nicht vergessen, denn sie hat auch noch einen anderen Vorteil: sie kostet nichts oder höchstens ein bißchen Uebertegung!

---

* **Sängerbund.** Am Montag kommender Woche ist Uebungsabend für den Frauen- und am Dienstag abend für den Männerchor. Da die letzten Vorbereitungen zum „Bunten Abend" getroffen werden müssen, ist es unbedingt erforderlich, daß alle Sangeschwestern und alle Sangesbrüder erscheinen.

* **Ein „sozial" denkender Arbeitgeber.** Nicht weniger als 5000 bis 6000 Mark Rückstände an Beiträgen der Kranken- und Erwerbslosenversicherung hatte der Steinbruchsbesitzer H. aus Idenburg bei der dortigen Krankenkasse. Diese großen Rückstände waren in mehreren Jahren entstanden. Mit Recht wird verlangt, daß gegen derartige Machenschaften ganz energisch vorgegangen wird, denn die Leidtragenden sind natürlich immer nur die Arbeiter, da sie bei eintretender Erwerbslosigkeit nicht aber sehr schwer in den Besitz ihrer Erwerbslosenunterstützung kommen, trotzdem ihnen ihre Anteile zu den Beiträgen prompt vom Lohn abgezogen sind. Infolgedessen war H. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Dagegen hatten die Staatsanwaltschaft und der Angeklagte Berufung eingelegt. Wie es in solchen Fällen fast immer der Fall ist, war nun natürlich alles Rache der Vorstandsmitglieder der Kasse, die ihn nur vernichten wollten. Das war natürlich glatter Unsinn. Auch seine übrigen Ausreden waren nicht stichhaltig. Während der Staatsanwalt Erhöhung auf vier Monate Gefängnis beantragte, beließ es die Berufungsinstanz bei der vom ersten Gericht erkannten Strafe.

* **Jubiläum auf Spiegelsberge.** Kapellmeister Hammermüller konnte gestern auf eine fünfjährige Tätigkeit im Restaurant Spiegelsberge zurückblicken. Wer die Verhältnisse im Musikerberuf kennt, weiß, daß nur leistungsfähige Musiker sich längere Zeit an einer Stelle behaupten können. So lag also durchaus die Berechtigung vor, dieses Ereignis durch ein Sonderkonzert zu feiern. Kapellmeister Hammermüller stellte sich an die Spitze seiner Musikerschar und vermittelte den zahlreichen Gästen einige schöne unterhaltsame Stunden. Der Saal von Spiegelsberge mit den angrenzenden Nebenräumen war b'cht besetzt, ein Zeichen dafür, daß Kapellmeister Hammermüller und nicht zuletzt auch der neue Bewirtschafter des Lokals, Herr Marheine jun., großes Ansehen genießen. Es wurde von der Kapelle ein gutes Programm geboten. Klassische Musik, Stücke aus Opern, alte Wiener Tänze füllten den ersten Teil des Programms aus. U. a. spielte Kapellmeister Hammermüller einige Soli für Violine, die ihm großen Beifall einbrachten. Der zweite Teil war der neuen Unterhaltungsmusik gewidmet. Hier hörten wir die jüngsten Schlager aus Operetten und Tonfilmen in moderner Instrumentierung. Die Reihe der Vorträge wurde unterbrochen durch eine kurze Ehrung des Kapellmeisters Hammermüller, dem eine Fülle von Blumen überreicht wurde. Bei dieser Gelegenheit sprach Herr Marheine jun. ihm die besten Glückwünsche aus; die bisherige enge Verbundenheit, so führte er u. a. aus, möge weiter beibehalten werden, um die alte Anziehungskraft des als Konzertlokals weithin bekannten Restaurants Spiegelsbergle zu erhalten und zu verstärken. Der starke Besuch des Benefiz-Konzertes lasse erkennen, welche Sympathien Kapellmeister Hammermüller als Musiker genieße. Kapellmeister Hammermüller dankte in einer kurzen Ansprache. Dann nahm das Konzert seinen Fortgang. Im ganzen war es eine Veranstaltung, die den starken Besuch verdiente.

* **Die neuen Postwertzeichen auch als Wohlfahrtsbriefmarken.** In Rücksicht auf die Größe der Not dieses Winters sind vom Herrn Reichspostminister die durch die Portoänderung jetzt neu geschaffenen Hauptgebrauchswerte, die 6 und 12 ₰-Marken auch als Wohlfahrtsbriefmarken (6 plus 4 bzw. 12 plus 3 ₰) herausgegeben. Die bisherigen Wohlfahrtsmarken zu 8, 15, 25 und 50 ₰ werden gleichfalls weiterverkauft. Die jetzt insgesamt vorhandenen 6 Werte sind für In- und Ausland bis zum 31. August d. Js. gültig. Die durch die wachsende Not gesteigerte Bereitschaft zum Helfen sollte auch durch Verwendung von Wohlfahrtsbriefmarken sich von neuem stets wieder beweisen, denn in vielen dringenden Fällen, wo sofortige Hilfe nötig war, konnte mit dem Wohlfahrtsertrag der Marken eingegriffen werden. Infolge des geringen Aufschlages ist für weiteste Kreise das Frankieren mit diesen besonders hübschen Marken auch für längere Zeit ohne fühlbare Belastung noch möglich. Die Wohlfahrtsbriefmarken sind wie bisher bei den bekannten Wohlfahrtsstellen und bei den Postanstalten zu haben.

Sunlicht Produkte billiger!

und wertvolle Gutscheine dazu!

SUNLICHT SEIFE
Doppelstück 27 Pfg.
Würfel 23 Pfg.
Neue Packung 10 Pfg.

LUX SEIFENFLOCKEN
Doppelpaket 45 Pfg.
Normalpaket 27 Pfg.
Reisepaket 18 Pfg.

VIM
Doppeldose 35 Pfg.
Normaldose 20 Pfg.

SUMA
Originalpaket 36 Pfg.
.... und die neue
ATLANTIS TOILETTE SEIFE
zu 25 Pfennig

004/SP 3—20

SUNLICHT GESELLSCHAFT A. G.
MANNHEIM-BERLIN

* **Keine Stundung der Hauszinssteuerhypotheken.** Der preuß. Minister für Volkswohlfahrt hat auf Grund eines Berichts einer preußischen Regierung zum Ausdruck gebracht, daß nur in ganz besonders gearteten Fällen, in denen die Notlage des Bauherrn nachweislich ohne sein Verschulden eingetreten ist und in denen die Einziehung der Zinsen für die Hauszinssteuerhypotheken unverzüglich zur Zwangsversteigerung führen würde, nach vorheriger Prüfung eine Stundung der Zinszahlung zugebilligt werden kann. Eine Stundung der Tilgungsbeträge, die ohnehin jetzt erst in geringem Umfange und außerdem in der Hauptsache erst für Bauten fällig sind, die unter einem relativ günstigen Baukostenstande errichtet wurden, kommt grundsätzlich nicht in Frage. Bei Anträgen, bei denen es sich um die Verzinsung von Hauszinssteuerhypotheken aus Mitteln des staatlichen Wohnungsfürsorgefonds handelt, behält sich der Minister die Entscheidung auf etwaige Stundung selber vor. Dabei ist u. a. von Bedeutung, welche Mietsenkung infolge der gesetzlichen Zinsherabsetzung eingetreten ist und daß bei Mietern, die durch Erwerbslosigkeit oder aus anderen Gründen die Miete nicht aufbringen können, die Wohlfahrtsunterstützungen zur Mietabdeckung entsprechend herangezogen werden.

Halberstädter Filmschau.

Viktoria und ihr Husar im Capitol.

Viktoria und ihr Husar machten ihren Siegeszug über die Bretter. Nun gehen sie auch über die weiße Wand. Richard Oswald nahm sich dieser Operette Paul Abrahams an und schuf einen Film, der als ausgezeichnet betrachtet werden muß und die Bühnenwirkung u. E. noch übertrifft; denn dem Film stehen reichere Mittel zur Verfügung als der Bühne, er ist auch räumlich nicht so gebunden wie das Theater. Dazu kommt noch eine gute Tonwiedergabe, so daß eben alle Voraussetzungen für eine ausgezeichnete Vorführung gegeben sind. Die bekanntesten Schlager dieser Operette sind über den ganzen Film verstreut. Sie werden meistens von Michael Bohnen, dem bekanntlich nicht nur eines unserer besten Sänger, sondern vor allem auch ein temperamentvoller Schauspieler ist, gesungen. Um gleich bei den Personen des Filmes stehen zu bleiben, seien Friedel Schuster als Viktoria, Michael Bohnen als ihr angetrauter Gatte, Iwan Petrowitsch als ihr Husar, Greti Theimer als die sprühende Kammerzofe und der überaus komische Ernst Verebes als der Bursche des Husaren genannt. Die vorzügliche Regie Richard Oswalds zeigt sich in einem lebendigen Abrollen und fortwährenden Ineinandergreifen der Handlung. Nie ist Stockung, stets ist Fluß. Und wie ein roter Faden geht durch diese Liebesgeschichte die harmante Musik der bekannten Operette. Wirklich ein Film, den man ehrlich empfehlen kann. — Sehenswert ist auch das Beiprogramm. fs.

Bücher und Schriften

Ausbau des „Arbeiterfunk". Die Zeitschrift „Arbeiterfunk" des Arbeiter-Radio-Bundes wird vom 4. März 1932 ab in der „Vorwärts"-Buchdruckerei im Tiefdruck hergestellt werden. Das jeweils 48 Seiten starke, im großen Format der illustrierten Zeitschriften reich bebildert, mit großer Europa-Programmbeilage und Bastelmeister herausgegebene Heft wird dadurch auch äußerlich in die erste Reihe aller Funkzeitschriften aufrücken. Eine Preiserhöhung ist mit dieser erheblichen Erweiterung und Verbesserung der Zeitschrift nicht verbunden, damit das Blatt durch umso größere Verbreitung auch im Rundfunk noch mehr als bisher die „Eiserne Front" gegen die Reaktion stärken kann. Zur Unterstützung der neuen großen Werbetätigkeit stellt der Verlag das Heft 10 bei sofortiger Bestellung kostenlos zur Verfügung.

„Arbeiterwohlfahrt", Halbmonatsschrift des Hauptausschusses für Arbeiterwohlfahrt. Das neueste Heft der „Arbeiterwohlfahrt" bringt als Leitartikel Ausführungen der Genossin Reiser-Schroeter über die Beziehungen zwischen Arbeitslosigkeit und Bevölkerungszuwachs", Genosse Maier kennzeichnet einen Brief an Prof. Klumker wegen dessen Aufsatz in der „Freien Wohlfahrtspflege zum Thema „Fürsorge, Almosen und Entwicklung der Wohlfahrtspflege". Es folgen die Wiedergabe des „Runderlasses" des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt über die Erhaltung der vorbeugenden Fürsorge" sowie ein Aufsatz der Genossin Wachenheim „Doch Notverordnung zur Fürsorgeerziehung?", in dem sie die geplante Ausdehnung der Fürsorgeerziehung schärfstens kritisiert und ablehnt.

Kein besseres Werbemittel!

gibt es, als eine Anzeige im

„Halberstädter Tageblatt"

Schell wurde wieder Wirt.

„Und wie ist's mit der Abendtafel?"

„Ah wat!" lehnte Jonas ab. „Haben im D.-Zug noch feste gefuttert —

„Na, dann!" nahm Schell flüchtig Notiz.

„— und de Fraß —" ein heftiger Rippenstoß Doras folgte, — „war noch salziger als de Fahrpreis! Hol's der Deibel!"

„Hahaha —" lachte Schell.

„Und so hab'n wir man bloß 'n grausigen Durscht!"

„Auch kein Fehler, Herr Timpel!"

„Solang ihm abzuhelfen ist, ne! Also mal bitte zuerst zwei Flaschen vom allerfeinsten Nektar!

„Sofort, mein Herr!"

„Aber vom allerfeinsten, hören Se?"

„Andere Sorten führ ich nicht," verschwand Schell.

Er war noch nicht alle Stufen hinauf, als Dora schon losplitzt:

„Wenn ich bitten dürft': Benimm dich! „Fraß, Fraß!" Diener heißt's! Verstehste?"

Jonas gähnte vor Durst.

„Na kriegste wieder 'n Bildungsfimmel?"

„Muß denn jeder gleich merken, daß de früher mal Schnapsbrenner gewesen bist?"

„Spuck nich so, Dorchen! Muß denn jeder gleich merken, daß du aus 'ner Branntweinkaschemme stammst?"

Dorchen zischte.

„Durch diese Einheirat bist erst zu was gekommen, verstehste?"

„Hab ich den Sprit in Brillianten verwandelt oder du?" lachte Jonas höhnisch.

„War ich nicht der erste Brilliant, he?!"

„So'n Kieselstein!" gähnte Jonas von neuem.

Nun wurde Dora blitzig.

„Aber ohne diesen Kieselstein würste heut noch 'n armseliger Schapsbrenner!"

„Und ohne den armseligen Schnapsbrenner Jonas Timpel würste heut noch 'ne armselige Kaschemmenprinzessin!"

„Solt'st besser das Buch lesen, das ich dir zu deinem Geburtstag schenkte: Der gute Ton."

„Verrückt bisste, Dorchen!"

„Ueberall fallen wir auf! Ueberall blamierst du uns! 'n Kuhknecht mit seiner Familie hat feinere Umgangsformen als wir, verstehste?

„Gut, da lassen wir uns scheiden, un dann heirat'ste 'n Kuhknecht!"

„Mastochse!!"

„Oder 'n Mastochsen, wie de willst!"

„Wir gehör'n zu den bestern Ständen, verstehste? Du sollst das Buch lesen: Der gute Ton, verstehste?!"

Jonas gähnte zum dritten Male, aber länger, tiefer und kräftiger als vorher. Der Wirt blieb verflucht lang aus mit dem Nektar.

„Ach, Dorchen, de gute Ton kommt nur vom Geld! Je mehr, Geld, je mehr guter Ton! Umgangsform is nischt, wenn kein Geld dabei is! Von de Umgangsform frißt sich kein Rindvieh satt! Geld is Umgangsform! Geld is der gute Ton! Geld — un machen kannste, was de willst! Auf deine Umgangsform kriegste nich mal 'n saurn Hering gepumpt!"

„Parvenü!"

„Jetzt bisste albern, Dorchen!"

„Fraß, Fraß. — Benimm dich in Gesellschaft, verstehste?!" Lore brachte den Wein.

„Suff, Suff!" jauchzte Jonas entzückt auf.

Gleichzeitig erschienen auch Rosamunde und Rosalinde wieder auf der Bildfläche.

„Guten Abend, meine Herrschaften!" servierte Lore freundlich und geschickt.

Jonas kniff sie in den Arm:

„'n Abend schönes Kind!"

„Nicht doch, mein lieber Herr," schlug Lore ihm auf die Finger, „Kneifen ist hier verboten!"

Gleichzeitig erhielt er auch von Dora unterm Tisch einen Fußtritt.

„Daß dich —! —"

„Das Buch vom guten Ton," lachte Jonas fett, hätt'ste gut mit auf d' Reise nehmen können!"

Dora machte ein Gesicht wie eine Kneifzange. Die Schwestern traten herzu. Rosalinde in brennendes Entzücken getaucht:

„Ach, Papa, wir wollen umsiedeln! Da hinten ist ein wundervolles Terräßchen!

„Ja, wirklich," ergänzte Rosamunde, „ein geradezu idyllisches Fleckchen! Ganz eingebettet in Astern und Orleander, mit einem reizenden Ausblick auf Schloß und Neckar!"

„Quatsch!" brummte Jonas.

„Wieso Quatsch?!" kopierte Dora den Ton.

Da fiel Lore ein:

„Wenn aber die Herrschaften lieber auf der Terrasse sitzen wollen, so —"

„Ah wat!" unterbrach Jonas. „Servieren Se man, Fräulein! Quatsch!"

„Quatsch?" lächelte Lore schelmisch. „Es ist aber Nektar bestellt worden!"

Ein übermütiges Spottgelächter setzte ein.

„Ah sieh mal an!" lachte Jonas hell mit. „Du bist komplett, Kleine! Bring deine Invalidenkarte mit, du kannst anfangen! — Holla, Wirt," wandte er sich an den wiederauftauchenden Schell, „hier gefällt mir's! Hier ist's so, wie ich's gern hab'! Kommen Se her, Sie sind mein Gast! He, Kellnerin, kleine Spinne, noch 'ne Flasche für meinen Gast!"

Lachend sprang Lore davon.

„Aber, mein bester Herr Timpel —" versuchte Schell auszuweichen.

„Da timpelt sich nix, mein lieber Wirt! Mein Gast sind Se! Jonas Timpels Gast! Basta!

„Ja, da ist nichts zu machen, Herr Wirt!" lächelte Dora. „Wenn Jonas „Basta!" sagt, dann —"

Jonas hatte bereits einen Stuhl angerückt.

„Da hier, Platz nehmen!

„Mit ihrer gütigen Erlaubnis, meine Damen —"

„O, bitte, Herr Wirt —" meinte Dora aufmunternd, während Rosamunde lachend einfiel:

„Wir Pömpelsheimer sind allemal ein quietschfideles Völkchen und immer affenlustig!"

Rosalinde gab der Sprecherin einen Rippenstoß, während Dora ihr einen erzürnten Blick zuwarf. Schell lachte.

Jonas wurde immer munterer.

Ja, wissen Se, Wirt, da wird immer gedahlt, wir Nordländer wir seien tranfusige Spaßverderber — Jaja, protestieren Se man nich! Wird gesagt! Aber wir sind genau so fidel und weinfusig wie die Südländer! Wat Kinders?" schloß er mit einem frohen Blick auf die Seinen.

„Stimmt!" lachte Dora bissig. „Vielleicht haben Sie's ihm schon angemerkt, Herr Wirt?"

„Ach nein, meinen Gästen kann man nie was anmerken!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320212-14/fragment/page=0006

Der wilde Mann an der Hupe.

Unter den Automobilisten gibt es zwei Sorten. Die einen betrachten Steuer und nötigenfalls Bremse als die wichtigsten Mittel der Fahrkunst, die andere Gruppe ist der Ansicht, daß die Hupe das bedeutungsvollste und unentbehrlichste Stück des Automobils sei. Bisher war es leider so, daß unsere Gesetzgebung und unsere Rechtsprechung sich auf Seiten der Leute mit der Hupe befand. Jeder Fahrer, der das Unglück hatte, einen Verkehrsunfall verursacht zu haben, war von vornherein schuldig, wenn er nicht nachweisen konnte, daß er rechtzeitig durch Hupengetön alle Welt auf den bevorstehenden Zusammenstoß aufmerksam gemacht hatte. Diese Rechtsprechung stammt noch aus einer Zeit, in der man vom Autoverkehr und seinen Existenzbedingungen noch herzlich wenig verstand. Es muß anerkannt werden, daß inzwischen in der Rechtsprechung die Dinge sich erheblich gebessert haben. Seit wir in den Großstädten besondere Verkehrsrichter besitzen, die selbst das Autofahren erlernt haben, ist das Verständnis vor Gericht für die Bedingungen des Automobilverkehrs erheblich gewachsen. Bei den Autofahrern aber hat leider die Zeit, in der das Hupen noch als das wichtigste Geschäft beim Autofahren galt, noch immer recht bedenkliche Spuren hinterlassen. Das Verständnis dafür, daß jedes unnötige Hupensignal den nervenaufreibenden Lärm der Großstadt ganz unnötigerweise vermehrt, ist leider noch nicht sehr weit vorgedrungen. Das liegt daran, daß die Meisten eben gar nicht mehr wissen, wenn ein Hupensignal noch nötig und wann es überflüssig ist. Zu dieser Erkenntnis kommt der Fahrer erst nach einer ziemlich langen Praxis des Fahrens. In der ersten Zeit wird eben die Hupe für ihn immer das wichtigste Hilfsmittel bleiben, mit dem er in die Welt hinausruft: „Achtung, geht bloß alle aus dem Wege, meine Fahrkunst reicht nicht weit genug, um Verkehrsverwickelungen und Gefahren mit der nötigen Kaltblütigkeit begegnen zu können!" Dieses übermäßige Hupen muß als eine Kinderkrankheit angesehen werden, die wir sicher überwinden werden, wenn nur erst die Sicherheit im Fahren bei der Allgemeinheit größer geworden ist. Inzwischen muß Erziehungsarbeit bei den Automobilisten, aber auch beim Publikum geleistet werden. Eine solche Erziehungsarbeit am Automobilisten, ist das kürzlich ergangene Kammergerichtsurteil gegen überflüssiges Hupen.

„Bitte überflüssiges Hupen zu vermeiden!"

Ein Autofahrer, der hupt, um jemanden zu rufen, bekommt eine gedruckte Aufforderung, still zu sein.

Ein Kraftwagenbesitzer war mit 50 Mark Polizeistrafe belegt worden, weil er in Berlin an der Kaiser-Wilhelms-Gedächtniskirche unnötig gehupt hatte. Das Amtsgericht Charlottenburg hatte das Strafmandat bestätigt, weil der Kraftwagenbesitzer durch sein Hupen erreichen wollte, daß die von einem Schutzmann vorgenommene Sperrung der Straße aufgehoben würde. Er wollte also durch das Signalgeben die Freigabe der Straße erreichen. Das Kammergericht, hat nun das Urteil des Amtsgerichts Charlottenburg wiederum bestätigt und dabei ausdrücklich festgestellt: „Der Versuch des Angeklagten auf die Entschließung des Beamten durch Abgabe des Signals einzuwirken, um die Freigabe der Straße zu erreichen, stellte also eine Benutzung der Hupe zu anderen als zu Warnungszeichen dar, die nach § 19 Abs. 3 der Kraftfahrzeugverkehrsordnung unstatthaft ist."

Dieses Urteil dürfte eine heilsame Lehre für viele Automobilisten sein, die ihre innere Ungeduld in Hupensignale kleiden, und auf die höflich und originelle Erziehung der Verkehrsverbände keine Wirkung hat. So läßt man zum Beispiel Kontrolleure herumfahren, die dem wilden Mann an der Hupe eine Karte überreichen, auf der zu lesen ist: „Bitte überflüssiges Hupen zu vermeiden! Die Verkehrswacht Berlin-Brandenburg bittet höflichst, mit Rücksicht auf den übrigen Straßenverkehr und die Anwohner der Straße, übermäßiges Hupen zu vermeiden."

Vermischtes

Honorige Leute.

Sieben nationalsozialistische Studenten, die an den schweren Ueberfällen in der Berliner Universität teilgenommen haben, sind vom Berliner Schnellgericht abgeurteilt worden. Es sind alles honorige Leute, stolz auf ihre Zugehörigkeit zum Verbindungsstudententum und zur Nationalsozialistischen Partei. Das hat sie nicht gehindert, mit zehnfacher Uebermacht über sozialistische Studenten herzufallen und sie zu prügeln oder ihre Körperkräfte an Studentinnen auszulassen.

Das war eine Feigheit, aber die Feigheit, die diese Burschen vor Gericht gezeigt haben, übertrifft das bei weitem! Sie haben samt und sonders auf das frechste ihre Taten verleugnet. Sie standen weder zu ihren Worten noch zu ihren Fäusten! Aus den honorigen Leuten wurden bellekerte Schulbuben, die kläglich geschwindelt haben.

Es kommt uns vor dieser Haltung der honorigen Leute ein Ekel an. Jeder Sozialdemokrat, der im kaiserlichen Regime mit der Staatsgewalt in Konflikt kam und vor Gericht gestellt wurde, hat sich immer als Bekenner gefühlt, er hat immer zu seinen Worten und zu seinen Taten gestanden. Die Methode des erbärmlichen Lügens, wie sie von den nationalsozialistischen honorigen Leuten geübt wird, wäre ihm wie eine Erbärmlichkeit, wie eine Herabwürdigung seiner Gesinnung erschienen.

Die honorigen Bürschchen vom Dritten Reich aber kennen weder den Begriff der Moral noch den Begriff der Würde, noch den der Ehre! Sie sind in der Nationalsozialistischen Partei durch und durch verdorben worden.

Schlägerei mit Todesausgang. Bei einer nächtlichen Schlägerei in Obereinsenhausen (Hessen) wurde ein Arbeiter erstochen. Zwei Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Mitteldeutsche Rundschau.

Modellflieger tagen.

Magdeburg. Am vergangenen Sonnabend und Sonntag fand in Magdeburg die diesjährige Verbandstagung des Deutschen Modell- und Segelflug-Verbandes statt. Am Sonnabend 20,15 Uhr wurde im Hotel „Magdeburger Hof" durch den altbewährten Ehrenvorsitzenden des Verbandes, den „Rhönvater" Zivil-Ing. Oskar Ursinus die Tagung eröffnet. Weiter entboten die Vertreter staatlicher und städtischer Behörden dem Verbande ihre Grüße. Bei dieser Gelegenheit überreichte Stadtrat Dr. Klewitz im Namen der Stadt Magdeburg dem bekannten Segelflieger Günter Grönhoff einen silbernen Becher als Ehrengeschenk für seine Landung mit dem Segelflugzeug bei Magdeburg. Der Start erfolgte von der Wasserkuppe. Im Mittelpunkt des Abends standen Vorträge von Robert Kronfeld und Günter Grönhoff, zwei Spitzenflieger und Bahnbrecher des Segelfluges, die aus dem Schatz ihrer reichen Erfahrungen Anregungen gaben und ernste und heitere Erlebnisse vermittelten. Im Anschluß an Grönhoffs Vortrag rollte ein Film aus dem Segelflugbetrieb. Der Film zeigte in anschaulicher Weise die Ausbildung zum Segelflieger von den kleinsten Anfängen an bis zum Stadium der höchsten Vollendung. Flugaufnahmen aus dem Rhönwettbewerben und die meisten Konstruktionen der Leichtmotorflugzeuge, vervollständigten den Film. Nach diesem Begrüßungsabend erfolgte am Sonntag früh die Errichtung eines Gedenksteines auf dem kleinen Cracauer Anger als der historischen Stätte des ersten Motorfluges in Deutschland, in Erinnerung an den großen Magdeburger Flugpionier, an Hans Grade. In der hierauf folgenden geschäftlichen Sitzung erstattete der Vorsitzende des Deutschen Modell- und Segelflugverbandes, F. Stamer, einen Bericht über das vergangene Geschäftsjahr, wobei er betonte, daß der Verband sich nicht über Kassenschwierigkeiten beklagen konnte und daß er — dank des Umstandes, daß alle Aemter ehrenamtlich ausgeübt werden, stets mit sehr niedrigen Beiträgen ausgekommen ist — obwohl ihm keine öffentlichen Mittel zur Verfügung standen. Dem Vorstand wurde darauf einstimmig Entlastung erteilt und seine Wiederwahl einstimmig beschlossen. Dann folgte die Attraktion des Tages, der man mit höchster Spannung entgegensah: der Dreierschlepp. Drei Segelflugzeuge sollen von einem Motorflugzeug zu gleicher Zeit geschleppt werden. Das war bis dahin in Deutschland und in Europa noch nicht gezeigt worden. Wir haben heute bereits zweisitzige Segelmaschinen, die sich noch weiter ausbauen lassen. Ganz besonders günstig gerade für diese Entwicklung liegt Halberstadt und gerade unsere Behörden würden gut tun dieser Entwicklung mit Interesse zu folgen, damit Halberstadt zur rechten Zeit auf dem Plan erscheint. Es liegt nicht mehr in weiter Entfernung, da werden Privatbesuche mit Segelflugzeugen ausgeführt und da Halberstadt einen sehr günstigen Flugplatz in Bezug auf seine Umgebung hat, so dürfte dieser dann sehr viel in Anspruch genommen werden. Drei Segelmaschinen wurden startbereit gemacht und zwar „Willy Faber I" (mit Leipner-Lüwa), „Willy Faber II" (mit Major Angerstein-Lüwa) und „Standard" (mit Bräutigam vom Kyffhäuser-Technikum). Die Vorrichtung ist folgende: am Motorflugzeug ist ein Kabel befestigt, an dessem Ende sich ein Ring befindet. Von diesem Ring laufen strahlenförmig die Seile von verschiedener Länge zu den Flugzeugen, an deren Rumpf sie eingehängt sind. Ein wundervolles Bild von unsagbaren ästhetischem Schaureiz. Begeistert blicken die Menschen empor zu den Vogelmenschen. Jetzt wird hier, bald dort das Seil ausgehängt. Gleichsam wie ein Bild gewordener Dreiklang schweben die Riesenvögel hoch über den Köpfen der Zuschauer. Unvergeßlich! Langsam kehren sie zur Erde zurück, vom Beifall umjubelt. Als Auslang sah man noch ein Flugzeugschlepp der „Otto von Guericke" vom Verein Magdeburg für Modell- und Segelflugsport 1915 (Pilot Kreuter). Das Segelflugzeug flog 22 Minuten über der Stadt und dann zurück nach seinem Heimathafen. Die Nachmittagssitzung diente sachlichen Erörterungen über Tagesfragen des Segel- und Modellflugs. Als Ort der nächstjährigen Verbandstagung wurde Dresden festgelegt. Ueber Modellfragen entspann sich eine längere Debatte, wobei als Termin eines Reichs-Modellwettbewerbs des D. M. S. V., der nach den guten Erfolgen des ersten derartigen Wettfliegens alljährlich durchgeführt wird, der 11. September bestimmt wurde; die Ausschreibung hierfür wird von dem Modellflugbeirat erledigt. In der nächsten Zeit wird der bekannte Segelflieger und Bahnbrecher Robert Kronfeld in Halberstadt einen Vortrag über dieses ganze Gebiet halten. Einige Vorführungen auf dem Flugplatze werden diesem Vortrage vorausgehen. Da hier völlig neue Probleme der Fliegerei berührt werden, ist ein Besuch für jeden besonders zu empfehlen.

Braunschweiger Pianos auf den Philippinen.

Braunschweig. Die deutschen Pianowerke erhielten dieser Tage einen größeren Auftrag von den Philippinen auf 50 Zeitter und Winkelmann-Pianos. Die Philippinen gehören zu einem Absatzgebiet, das seit 30 Jahren beliefert wird.

Ein Kraftwagen überschlägt sich.

Braunschweig. Am Mittwoch nachmittag ereignete sich vor der Todeskurve bei Abbenrode am Elm ein Autounfall. Drei Berliner Artisten, die sich auf dem Wege nach Wien befanden, befuhren die eisglatte Straße im 60-Kilometer-Tempo. Ein überholender Wagen brachte das Fahrzeug ins Schleudern, so daß es quer über der Straße stand und sich dann überschlug. Eine Artistin erlitt Hautabschürfungen, die beiden anderen Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Wieder ein Sprengstoffdiebstahl.

Seesen. Der Pulverraum der Seesener Ziegelei wurde von bisher unbekannten Tätern erbrochen. Der Betriebsleiter stellte fest, daß die Einbrecher mehrere Sprengkapseln entwendet haben.

Knecht von einer Holzfuhre begraben.

Gardelegen. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Zichtower Forst. Der Landwirt Gustav Herper war mit seinem Dienstknecht August Beuther mit Holzfahren beschäftigt. Als der Knecht mit der hochbeladenen Fuhre einen Holzweg passierte, schlug der Wagen um und begrub den Knecht unter sich. Mit einem schweren Schädelbruch und verschiedenen Rippenbrüchen wurde Beuther bestimungslos dem Gardelegener Kreiskrankenhaus zugeführt, wo man stündlich mit seinem Ableben rechnen muß.

Trauriger Ausgang einer Geburtstagsfeier.

Salzwedel. In dem Dorfe Brunau (Kreis Salzwedel) hatte das Ehepaar Krause den Geburtstag des Kindes gefeiert, und die Gäste hatten sich bereits auf den Heimweg begeben, als plötzlich die Ehefrau Krause beim Abräumen der Tafel umfiel und tot liegen blieb. Sie war einem Herzschlag erlegen.

Wegen Kindestötung unter Anklage.

Wittenberge. Vor dem altmärkischen Schwurgericht hatte sich die ledige Meta Packebusch aus Schönberg am Damm bei Wittenberge wegen Kindestötung zu verantworten. Sie hat ihr Neugeborenes am Schreien hindern wollen und dem Kind den Mund zugehalten. Als sie sah, daß das Kind tot war, versteckte sie die Leiche einige Tage im Kleiderschrank und vergrub sie später. Das Gericht nahm zugunsten der Angeklagten nur fahrlässige Tötung an und verurteilte sie zu sechs Monaten Gefängnis.

Mißglückter Raubüberfall.

Oranienbaum. In der Nähe von Hildenberg wurde auf einen hiesigen Schornsteinfegermeister ein Raubüberfall versucht. Zwei junge Burschen rissen ihn vom Rade und versuchten, ihm die Brieftasche zu entreißen. Dank der heftigen Gegenwehr mußten die beiden das Weite suchen.

Schwerer Betriebsunfall.

Staßfurt. Auf unerklärliche Weise geriet der Maschinenwärter Friedrich Fricke auf dem Verlepschacht der der Preußag in eine Laufkette und wurde schwer verletzt. Er wurde sofort dem Knappschaftskrankenhaus Leopoldshall zugeführt, wo er schwer darniederliegt.

Lastauto mit Personenzug zusammengestoßen.

Kreuz. Auf dem Wangeriner Ueberweg stieß ein Lastauto mit einem vorüberfahrenden Personenzug zusammen. Das Lastauto durchbrach die Schranke und raste auf den Personenzug. Nur der Chauffeur erlitt leichte Verletzungen, die übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Die Lokomotive erlitt einige Beschädigungen und konnte mit Verspätung ihre Fahrt fortsetzen. Auch ein Gegenzug erlitt Verspätungen.

21 000 Morgen sollen berieselt werden.

Delitzsch. Nach einer Mitteilung des Kreisamtes Delitzsch haben sich im Verlauf der letzten Wochen die Besitzer von etwa 21 000 Morgen Land im südöstlichen Teil des Kreises Delitzsch für die Anlage von Rieselfeldern für die Verwertung der Leipziger Abwässer bereit erklärt. Die Landwirte beauftragten das Kreisbauamt mit der Ausarbeitung von Spezialentwürfen zur Bildung von Rieselfeldgenossenschaften.

Mit solchen Plakaten wirbt China gegen Japan.

Eines der antijapanischen Plakate, die ganz China zu Millionen bis in die entferntesten Provinzen überschwemmen und zum Widerstand gegen die Japaner aufrufen. Die Zeichnung stellt einen Japaner dar, der mit seinen Eßstäbchen gierig in den Napf eines Chinesen greift. Der Chinese stößt als Rache dem Eindringling seinen Dolch in die Gurgel.

Liquidieren.

Das Organ des Herrn Goebbels hat den früheren kommunistischen Tschekamörder Neumann, den jetzigen nationalsozialistischen Pg. Neumann gelobt, daß er einst „als aktiver Kommunist einen Spitzel liquidieren half". Einen Spitzel liquidieren — das harmlose Wort deckt einen glatten Mord! Der Jargon, den Nationalsozialisten und Kommunisten in solchen Fällen gemeinsam anwenden, sagt alles. Aus einem Mord wird eine Liquidation, die Blutkat wird zum Geschäft. Das kaufmännische Wort soll blutigem Terror als Maske dienen.

Verurteilte Bankiers. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte am Donnerstag abend den Berliner Bankier Marcus wegen Verbrechens gegen das Bankdepotgesetz in Tateinheit mit einfachem Konkurs zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, den Mitinhaber des Bankhauses, Prokurist Schreiber, zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Beide waren Inhaber eines mit einer Schuldenlast von vier Millionen Mark zusammengebrochenen Berliner Bankhauses. Der Staatsanwalt hatte gegen Marcus drei Jahre Zuchthaus und gegen Schreiber zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis beantragt.

Zuchthausurteil gegen Sparkassendirektor. Vom Gericht in Verden an der Aller wurde nach zehntägiger Verhandlung der Verdener Amtssparkassendirektor Fehling, der der Unterschlagung von 20 000 Mark beschuldigt wurde, entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Untreue, Bestechung, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

4 Tankschiffe verschollen. Vier norwegische Tankschiffe, die Anfang der vorigen Woche den nordfinnischen Hafen von Petsamo verlassen haben, sind im Eismeer verschollen. Da Wrackteile des einen der vermißten Schiffe gefunden wurden, besteht die Befürchtung, daß alle vier Tankdampfer während der letzten Stürme untergegangen sind.

Der Zigarettenfäugling. In Bochult (Westfalen) mißtrauten mehrere Zollbeamte der Echtheit eines „Täuflings", den eine im schönsten Sonntagsstaat einherstolzierende Frau spazieren trug. Die Beamten untersuchten den „Täufling" und stellten fest, daß er in Wirklichkeit eine mit Zigarettenschachteln gefüllte Puppe war.

Photoapparate für Straßenwärter. Sämtliche Landstraßenwächter des USA-Staates Kansas wurden mit photographischen Apparaten ausgerüstet. Die Beamten wurden beauftragt, sämtliche ihnen zu Gesicht kommende Unfälle im Bilde festzuhalten, da bei allen bisherigen Unfällen in Kansas der Staat wegen des angeblich durchweg schlechten Straßenzustandes von den Gerichten schadenersatzpflichtig gemacht worden war.

Allgemeine Autovernichtung. In einer Sitzung der französischen Automobilhandelskammer zu Perigeux wurde beschlossen, infolge des abnehmenden Bedarfs an neuen Kraftwagen mit der Zeit alle Wagen zu vernichten, die älter sind als zehn Jahre. Mit Hilfe eines Wagenvernichtungsfonds sollen allmählich alle alten Wagen aufgekauft und zerstört werden. Man hofft auf diese Weise jährlich 45 000 Kraftwagen aus dem Verkehr ziehen und dadurch mehr Raum für neue Wagen schaffen zu können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320212-14/fragment/page=0007

Der sechsfache Mord in einem Dorfe bei Agen (Südfrankreich) ist am Donnerstag aufgeklärt worden. Der Besitzer des Bauerngehöftes, der sich am Dienstag abend zu einer Karnevalfeier in ein Nachbardorf begeben hatte, hat gestanden, im Laufe der Nacht nach Hause zurückgekehrt zu sein und seine ganze Familie, Großmutter, Mutter, Frau, zwei Kinder und einem Onkel, umgebracht zu haben, weil sie ständig mit ihm Streitigkeiten gesucht hätten. Der Mörder hat das Geständnis ohne ein Wort des Bedauerns abgegeben.

Arbeiter-Sport.

Fußball-Vorschau für den 14. Februar 1932.

Der kommende Sonntag steht im Zeichen regsten Spielverkehrs. Einen spannenden Kampf werden sich die Vereine Union Thale und Sportfreunde Thale liefern. Das letzte Treffen beider Ortsvereine fiel mit 2:1 zu Gunsten Unions aus. Wird es den Unioner diesmal wieder gelingen, die Oberhand zu erhalten? Der Thalenser Sportgemeinde wird jedenfalls ein rassiger Kampf geboten werden.

Teutonia Oschersleben hat sich die Spielvereinigung Wolfenbüttel zum Freundschaftstreffen eingeladen. Die Gäste aus dem Braunschweigischen versprechen sehr gute Spielerleistungen, so daß man auf den Ausgang gespannt sein kann. —

Auch Eintracht Osterwieck hat Braunschweiger Gäste, und zwar Union Braunschweig mit 1. Herren- und 1. Jugendmannschaft. Union hat in letzter Zeit durch gute Resultate überrascht. Eintracht wird deshalb auf der Hut sein müssen, um aus dem Propagandaspiel nicht als Unterlegener hervorzugehen.

In Wernigerode gastiert V. f. B. Quedlinburg, der sich den Sportfreunden zum Gesellschaftsspiel stellen wird. Quedlinburg wird als neuer Verein der A-Klasse alles hergeben, um ehrenvoll abzuschneiden. Für guten Sport ist also gesorgt.

Die B-Klasse wartet ebenfalls mit guten Spielen auf. Eine spielstarke Paarung ergibt das Treffen Ausleben geg. Eggenstedt. Großalsleben hat Westerhausen zu Gaste und Ottleben empfängt den Bezirksmeister der 2. Klasse, Teutonia Oschersleben. Die Jugend- und Schülermannschaften haben ebenfalls für regen Betrieb gesorgt.

Ring-Sport-Verein 1911. Heute, Freitag, fällt die Uebungsstunde aus, da die Monatsversammlung abgehalten wird. Die Versammlung findet beim Sportgenossen Fritz Stauch, Hoheweg, statt und wird pünktlich 20 Uhr eröffnet. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig und wichtig. Jeder Ringsportler ist deshalb verpflichtet, zur angesetzten Zeit zu erscheinen. Der Kampfabend muß unbedingt besprochen werden, da er schon in 4 Wochen stattfinden soll. Also erscheint alle pünktlich. Auch die neuangemeldeten Genossen müssen unbedingt da sein.

Schutzsport 1. gegen Timmenrode 1. 5:4 (Halbzeit 3:1). Am Sonntag war die 1. Mannschaft von Schutzsport in Timmenrode, um ihr 4. Serienspiel auszutragen. Punkt 14 Uhr gab der Schiri den Pfiff zum Anwurf. Timmenrode ging gleich nach vorn, aber der Angriff zerschellte an der guten Hintermannschaft der Sportler. Die Verteidigung beförderte den Ball nach vorn. Durch Alleingang des Linksaußen Höltge saß Nummer 1. Aber die Timmenröder ließen den Mut nicht sinken und drängten wieder nach vorn. Die Hintermannschaft war aber in Form, fing den Ball ab und gab ihn dem guten Mittelstürmer, dieser setzte den Ball von 30 m Entfernung auf das Tor des Gegners und Nummer 2 ging in den Maschen. Jetzt ging der Kampf auf und ab. Die Torwächter mußten ihr Können beweisen. Der Halbrechte Behrens, welcher von der 2. in die 1. Klasse aufgerückt ist und sich gut bewährte, bekam den Ball und schon saß Nummer 3. Durch ein Mißverständnis des Torwarts der Sportler kommt Timmenrode zum 1. Tore. Jetzt drängt Tim. gewaltig, aber der Torwart der Sportler, der einen besonders guten Tag hatte, hielt die schwierigsten Sachen. Die Seiten wurden gewechselt und die Sportler wurden jetzt etwas leichtsinnig. Dies nutzten die Timmenröder aus und sandten kurz hintereinander zwei Tore ein. Wegen zu hartem Angehen eines Tim. bekamen die Sportler einen Strafwurf zugesprochen, welcher auch zum Tor verwandelt wurde. Der Linksaußen der Sportler konnte durch einen guten Wurf das 5. Tor erzielen. 3 Minuten vor Schluß konnte Tim. noch einmal einsenden. Mit dem Stande von 5:4 für Halberstadt endete das Spiel. Das Spiel war ein gutes Werbespiel. Gen. Schneegans-Thale war dem Spiel ein sehr guter Leiter.

Schutzsport am Sonntag. Am Sonntag haben die 1. u 2. Mannschaft Wernigerode als Gast. Da Wernigerode bis jetzt sämtliche Punkte für sich buchen konnte, die Schutzsportler aber am letzten Sonntag Timmenrode überraschend schlagen konnten, wird man auf den Ausgang des Spieles sehr gespannt sein. Wernigerode stellt eine sehr flinke Mannschaft, und vor allen Dingen einen sehr schußfreudigen Sturm. Da sehr guter Sport geboten wird, ist es Pflicht eines jeden Reichsbannerkameraden, Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen, die Spiele zu besuchen. Die Spiele beginnen für die zweite Mannschaft um 10 Uhr und für die erste Mannschaft um 12 Uhr. Die 1. Mannschaft trifft sich 9.30 Uhr auf dem Anger zum Platzabkreiden.

Aus dem andern Lager.

Wintersportfest in Benneckenstein. Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet in Benneckenstein das Wintersportfest des Deutschen Wintersport-Verbandes statt. Die Schneeverhältnisse sind sehr günstig. Nähere Auskunft erteilt Willi Hirseland, Halberstadt, Roonstraße 33.

Aus der Partei

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion

nahm Donnerstag nachmittag einen Bericht Dr. Breitscheids über die politische Lage und einen Bericht Dr. Hilferdings über die Wirtschaftslage und über schwebende Pläne zur Arbeitsbeschaffung entgegen. In der politischen Aussprache spielte der letzte Erlaß des Reichswehrministers über die Einstellung von Bewerbern in die Reichswehr eine große Rolle; allgemein wurde die Zulassung der Nationalsozialisten zur Reichswehr und die beleidigende Gleichstellung des Reichsbanners mit den Urhebern der Boxheimer Dokumente auf das schärfste verurteilt.

Die Fraktion stimmte nach längerer Aussprache über die wirtschaftliche Lage zwei vom Fraktionsvorstand ausgearbeiteten Gesetzentwürfen zur Umgestaltung der Hauszinssteuer, sowie zur Arbeitsbeschaffung und Förderung des Kleinwohnungsbaues zu. Weitere Beschlüsse, insbesondere hinsichtlich der Reichspräsidentenwahl, für die der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei zuständig ist, wurden nicht gefaßt.

Gewinnauszug

5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

> **Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

3. Ziehungstag — 11. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 259366
4 Gewinne zu 5000 M. 7283 38202
12 Gewinne zu 3000 M. 52028 90425 103859 218612 242842 327011
44 Gewinne zu 2000 M. 37151 39885 80908 85701 86169 91422 146022 158203 172435 175775 176092 237753 258992 260325 274853 285831 288238 333057 336507 346538 361639 374818
98 Gewinne zu 1000 M. 16535 24595 39183 49828 80940 81050 85973 100244 100469 106031 106251 109845 109863 113455 129909 137710 142897 162188 163942 170235 172174 173200 184073 195227 198299 205662 212397 215360 217191 237698 239065 242757 252636 256931 262035 267719 273574 274048 289530 313212 332615 339361 366332 368952 369844 375134 378335 394743 397727
178 Gewinne zu 500 M. 5887 7570 7996 13648 17843 18570 19725 31452 35032 39104 39828 43705 43877 48654 49906 54355 59703 72594 80115 82576 83335 84980 86020 91288 98358 100533 112211 113166 127810 128747 134100 138972 140390 147060 149367 149839 177535 181236 184759 195623 198602 201790 208989 209782 219997 220026 227790 228021 236574 238115 241031 246320 249867 250835 251088 251799 259278 266352 271058 276875 281651 281783 282877 283539 284912 285371 287392 292613 295920 297248 304309 307785 314399 320338 324769 326898 327298 333569 339369 342324 355650 361948 377883 384677 386473 389089 391921 393658 397100

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 39147
6 Gewinne zu 10000 M. 55566 88072 151840
8 Gewinne zu 5000 M. 41103 90462 112283 157581
20 Gewinne zu 3000 M. 33065 35938 48886 56448 106184 122940 261621 298782 352776 390092
66 Gewinne zu 2000 M. 1267 4829 38085 50149 56623 84846 87121 100045 100846 101471 110109 111145 125082 126029 138326 147625 153048 172068 185971 196505 196519 226702 231321 233512 234447 267077 309459 324812 325542 333238 374715 377467 379576
106 Gewinne zu 1000 M. 27945 45140 55496 56590 64085 64129 80002 81018 91019 100923 110667 122851 124078 124400 126798 129801 131822 136084 169456 174643 188675 194772 199606 203871 209385 236436 241599 253732 259597 260975 262969 265828 276645 279138 287928 292009 292611 294363 294922 300846 310540 311674 318837 322153 325412 337508 341741 343235 352814 356172 364580 375982 379018
168 Gewinne zu 500 M. 1257 2176 3553 9798 17817 19699 24406 29057 38286 39762 42714 43579 56409 58853 66570 70751 74107 74923 78709 81526 81578 83302 90416 91929 93063 109643 114520 139702 159657 159990 161041 163516 164422 169380 171280 180619 183095 192567 195660 198720 201538 221359 226797 228595 237248 237955 243018 245946 245999 248422 253157 265825 266345 267801 269131 269217 272277 279620 281594 285668 295958 301096 305447 315494 317016 317673 322978 333709 337898 339036 340409 352549 352808 362245 362980 363353 370941 378130 379529 383717 384102 384949 385948 396153

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 10 zu je 50000, 26 zu je 25000, 176 zu je 10000, 460 zu je 5000, 888 zu je 3000, 2656 zu je 2000, 5352 zu **je 1000, 8902 zu je 500, 26648 zu je 400 Mark.**

Spät, aber noch zur rechten Zeit kommen unsere Restbestände in **Winter-Mänteln** **so billig** zum Verkauf, daß jeder Mantel ein Preiswunder ist

Eilen Sie! Bei diesen Preisen wird kein Mantel übrigbleiben!

Beachten Sie bitte unser Spezial-Fenster in unserer Schauhalle

RAHMLOW & KRESSMANN

Plötzlich und unerwartet verschied vorgestern unser lieber guter

Hansi

im 7. Lebensjahre.

Halberstadt, den 12. Februar 1932.
Paulsplan 22

Im Namen der Hinterbliebenen
Karl Heidecke und Frau

Beerdigung findet Sonnabend 1½ Uhr statt.

Tapeten, Farben, Lacke

Schlämmkreide, Sikkativ, Terpentin sowie alle Bedarfs-Artikel kaufen Sie billigst bei

Willi Behrens, Hoheweg 47

Oster-Bruch
frisch aus der Fabrik
solange Vorrat
½ **Pfd. nur 40 Pf.**
Fabrik-Lager
Breiteweg 47

Leeres, beizb. Zimmer mit Kochgelegenheit zu vermieten.
Gartenstadt 54

Chrom-Nappa-
Leder-Jacken
für Herren . Mk. **35.—**
für Damen . Mk. **38.—**
Lederwarenfabrik Röber
Halberstadt,
Quedlinburgerstraße 98.

Uhren-Reparaturen
schnell, sauber, billig
Gustav Pfeiffer,
Uhrmacher,
Franziskanerstraße 34.

Jetzt billig!
Waschmaschinen
mit Kugellager.
Heißwringer
5 Jahre Garantie.
Fr. Prehn,
Vogtei 52.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Invocavit, den 14. Februar 1932, werden predigen:

Domkirche: 9.30 Uhr, Domprediger Lange. 17 Uhr, Vikar Hintzsche. Mittwoch, 20 Uhr, Nähabend im oberen Konf.-Saal. Donnerstag, 18 Uhr, Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Sup. D. Brinckmann (im hohen Chor). **Paulskirche:** 9.30 Uhr, Pfarrer Sänger, Thema: Christentum oder deutscher Gottglaube? Donnerstag, 18., 20 Uhr, Gemeindestunde in der Fabrik Heine. **Liebfrauenkirche** (ref.): 9.30 Uhr, Hofprediger David. Sonnabend, 20 Uhr, Wochenendfeier, Pfarrer Moeseritz („Macht über die Leidenschaft".) Mittwoch, 20 Uhr, elfte Aussprache über die Evangelisation, Liebfrauenstift, Pfarrer Moeseritz. Freitag, 20,15 Uhr, Frauenstunde, Domplatz 32. **Martinikirche:** 9.30 Uhr, Pfarrer Knopf. 17 Uhr, Oberpfarrer D. Horn. Montag, 15 Uhr, Salve, Pfarrer Knopf. Mittwoch, 15 Uhr, Salve, Oberpfarrer D. Horn. Dienstagabend, Frauennähen des 1. Bezirks. Mittwoch, 19.30 Uhr, Frauennähen des 2. Bezirks. Donnerstag, 20 Uhr, Passionsgottesdienst, Pfarrer Knopf. **Moritzkirche:** 9.30 Uhr, Pf. Friedendorff. 17 Uhr, Pfarrer Gebauer. Mittwoch, 20 Uhr, Passionsgottesdienst, Pfarrer Gebauer. **Johanniskirche:** 9.30 Uhr, Pfarrer Wätzold. 17 Uhr, Pfarrer Schulz. 19.30 Uhr, Gemeindeabend im Elysium. Donnerstag, 18., 18 Uhr, Passionsgottesdienst, Anschluß: Feier d. h. Abendmahl, Pfarrer Wätzold. **Heiligegeistkirche:** 9.30 Uhr, Oberpfarr. D. Horn. **Siechenhofkirche:** 9.30 Uhr, Pfarrer Gebauer. **Salvatorkrankenhaus:** 17 Uhr, Pfarrer Friedendorff.

In allen Kirchen und Cecilienstift, 11 Uhr, Kindergottesdienst.

Ev. Jungmännerverein: (Martiniplan 3) Montag, 20 Uhr.

Ev. Männerverein: (Breiteweg 3) Mittwoch, 20 Uhr.

Blaues Kreuz: (Trinkerrettung), Domplatz 32, Mittwoch, 20.15 Uhr.

Landeskirchliche Gemeinschaft: Domplatz 32, Montag, 20.15 Uhr.

Jugendbund f. E. C.: Domplatz 32, Sonntag, 20.15 Uhr.

Heimabend des Jungmännerkreises E. V.: Domplatz 32, Donnerstag, 20 Uhr.

Ev. Jungmädchenbund: (Cecilienstift) Dienstag, 20 Uhr.

Ev. Jungmädchenverein: (im oberen Konfirmanden-Saal am Dom) Sonntag und Donnerstag, 20 Uhr.

Mädchenheim Seydlitzstraße 5: Mittwoch, 20 Uhr, Nähabend. Sonntag, 20 Uhr, Jugendabend.

Schlachthof-Freibank Sonnabend von 9 bis 11 Uhr
Rind- und Schweinefleisch (roh) . Pfd. 40 Pfg.

Thale

Oeffentliche Mahnung.

Bis zum 15. Februar 1932 sind an die unterzeichnete Kasse die nachstehend bezeichneten Steuern für Monat Februar 1932, soweit dieselben nicht vom Magistrat gestundet wurden, zu entrichten:

die staatliche Grundvermögenssteuer, der staatliche Zuschlag zur Grundvermögenssteuer, die staatliche allgemeine Hauszinssteuer, der Gemeindezuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer, die Hundesteuer, die Müllabfuhrgebühren, sowie die Gewerbeertragssteuer und die Vorauszahlungen auf die Gewerbe-Kapitalsteuer für die Monate Januar—März 1932.

Bank- und Postüberweisungen müssen unter Angabe der Konto-Nr. so zeitig veranlaßt werden, daß die unterzeichnete Kasse am Fälligkeitstage über die Beträge verfügen kann.

Für später eingehende Steuern von mehr als 10.— RM. wird ein Verzugszuschlag von 1,5 v. H., für jeden angefangenen halben Monat, erhoben.

Vom 16. d. Mts. ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Thale am Harz, den 12. Februar 1932.

Städtische Steuerkasse.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß infolge der Anlegung einer automatischen Fernsprechanlage in Zukunft die Stadtsparkasse, die Polizeiverwaltung, das Krankenhaus, das Elektrizitätswerk und die Jugendherberge telefonisch nur noch durch die Anschlüsse 351—353 der Stadtverwaltung zu erreichen sind.

Das Gaswerk läuft vorläufig unter dem Hauptanschluß Nr. 213 weiter.

Thale a. H., den 9. Februar 1932.

Der Magistrat. August.

Bekanntmachung.

Ab Freitag, den 12. Februar 1932, ist die hiesige Stadtbücherei bis auf weiteres

Dienstags und Freitags
jeder Woche
von 8—1 Uhr vorm. und ½3—5 Uhr nachm.
für den Verkehr geöffnet.

Thale a. H., den 11. Februar 1932.

Der Magistrat. August.

Quedlinburg.

Die Auszahlung der Sozialrentnerhilfe für den Monat Februar 1932 erfolgt **Freitag, den 12. d. Mts. von 13—15 Uhr,** die der Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene **Montag, den 15. d. Mts. von 13—15 Uhr,** die der Kleinrentnerhilfe **Dienstag, den 16. d. Mts. von 8.30—11 Uhr** in der Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer Nr. 1.

Quedlinburg, den 11. Februar 1932.

Städtisches Wohlfahrts- und Jugendamt.

Männer-Turn-Verein „Germania"
Quedlinburg.

Am Sonnabend, den 13. Februar 1932 findet im großen Saale des Kaiserhofes unser diesjähriger

Maskenball
statt.
Beginn 8 Uhr. Ende?
Ankunft des Stratosphärenballons 11 Uhr:
Einzug des Prinzen Karneval.
11½ Uhr: Demaskierung.
Für Humor und Stimmung ist Sorge getragen.
Für Quedlinburg: Neue Kapelle!
Der Festausschuß.

Genosse!
Hast Du schon unser
Parteiprogramm
in Wort und Bild, zum Preise von 75 Pfg
Bestellungen nehmen alle Zeitungsboten entgegen
Buchhandlung Halberstädter Tageblatt

6 u. 8-Pfg.-Zigarren
in einer Beschaffenheit, die Sie in Staunen versetzt! Prüfen Sie und dann greifen Sie zu, denn **Sie müssen sparen!**

HUBERT BERG
Hoheweg 4, Spiegelstraße 9, Kühlingerstr. 18, Schmiedestr. 15.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320212-14/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 36 — Freitag, den 12. Februar 1932 — 7. Jahrgang

Aus Wehrstedt

m. **Aus der Gemeindevertretersitzung.** Zur gestrigen 1. Vertretersitzung nahm der Gemeindevorsteher Gen. Legel Gelegenheit, einen Rückblick auf die Vergangenheit zu geben. Die Etatansätze im Wohlfahrtsetat sind weit überschritten. Die Verschiebung der Lasten von der Arbeitslosen- auf die Krisen- und dann Wohlfahrtsunterstützung macht jede Voraussicht zuschanden. Dazu kommen Mindereinnahmen auf steuerlichem Gebiet, Minderüberweisung an Reichseinkommensteueranteilen usw. An Ersparnissen sind lediglich Einsparungen am Schuletat und bei den Gehältern vorhanden. Nur die Senkung der Richtsätze in der Wohlfahrtsfürsorge hat die Gemeindekasse liquide erhalten. Zu danken sei der Kreisverwaltung, daß sie stets hilfsbereit bei Bevorschussung der Wohlfahrtsausgaben gewesen sei, sonst sei die pünktliche Auszahlung der Unterstützungen oft gefährdet gewesen. Die Hilfsbereitschaft der Einwohnerschaft hat manche Not lindern helfen. Die Gemeindefinanzen sind noch in Ordnung. Zwar wird ein Defizit nicht zu umgehen sein, aber es wird sich in erträglichen Grenzen halten. Die Tagesordnung selbst befaßte sich hauptsächlich mit der Auseinandersetzung zwischen Kirche und Schule. Die Teilung des Vermögens des gemeinsamen Kirchen- und Schulamtes, die das Volksschulunterhaltungsgesetz vorsieht, konnte durch Eingehen der betreffenden Lehrerstelle angenommen werden. Die beiden Körperschaften schlugen eine Teilung 1:1 einstimmig vor. Das Konsistorium ging darauf nicht ein. Das ist nicht verwunderlich. Im Gegensatz zum Religionsstifter weiß sie die Schätze zu würdigen, die die Motten und der Rost fressen. Nach langwierigen Verhandlungen und Auseinandersetzungen ist nun eine Teilung 5:3 vorgeschlagen, die der geschichtlichen Entwicklung entspricht. Da die Schule die Hälfte des Landes hinter den Schulgrundstücken für Erweiterungsbauten benötigt und der Erwerb eines zusammenhängenden Planes von 4¾ Morgen an der Chaussee zur Errichtung eines Sportplatzes geradezu eine Lebensfrage für die Gemeinde ist, blieben 1¼ Morgen Land unberücksichtigt, die der Kirche zufallen müssen. Auf diesen Anspruch hat die Kirchenvertretung zugunsten der Gemeinde einstimmig verzichtet und mit Amtsniederlegung gedroht, wenn das Konsistorium nun noch Schwierigkeiten macht, um den Frieden im Dorfe nicht zu gefährden. Die Gemeindevertreter stimmten den Vorschlägen einstimmig zu. Hoffentlich hat das Konsistorium nun nicht wieder etwas an der Sache auszusetzen. Ferner wurde zur Grundbuchbereinigung dem Verzicht auf werktose Rechte an einigen Grundstücken zugestimmt. Dann gab der Vorsteher bekannt, daß nach gutachtlicher Aeußerung den Bauleiter des Rathausbaues an den eingetretenen Bauschäden keine Verantwortlichkeit trifft, sondern den verstorbenen Maurermeister. Daß Rechte nicht mehr geltend gemacht werden können. Der Invalide H., der die Gemeinde wegen des Ausfalles infolge nicht entrichteter Beiträge zur Invalidenversicherung verantwortlich machen wollte, hat die Klage nach eingehender richterlicher Ermahnung wegen Aussichtslosigkeit zurückgezogen. Dieser Fall ist eine Mahnung für die Arbeitnehmer, sich rechtzeitig zu überzeugen, daß der Arbeitgeber auch seinen gesetzlichen Beitragspflichten genügt, da nicht er allein, sondern auch der Arbeitnehmer dafür verantwortlich ist. Dann brachten die Gemeindevertreter verschiedene Wünsche vor über Wasser- und Lichtgebermäßigung, Straßenreinigung und dergl. Besonders wurde über das Schornsteinfehren geklagt. Es wird die Arbeit gar nicht oder zu spät angekündigt, so daß, besonders im neuen Gemeindehause, die Mieter in Ruß bald erstickt sind. Der Vorsteher sagte Abhilfe zu.

Aus Oschersleben

o. **Ein Widersinn in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.** Die Arbeiter der Baustoffindustrie, des gesamten Bauhandwerks und zum Teil der Handwerker gehen stempeln. Ueber hundert Familien haben keine eigene Wohnung, sie müssen sich in den viel zu engen Wohnungen der Eltern oder in einzelne abgemietete Zimmer aufhalten. Die Hausbesitzerorganisationen vertreiben das Gerücht, es gäbe keine Wohnungsnot mehr. Die öffentliche Meinung wird dadurch irregeführt und dadurch wird der Schein erweckt, als sei das heutige privatwirtschaftliche System in bester Ordnung. Es haben aber nicht nur hundert Familien keine Wohnung, sondern fünfunddreißig Familien haben solche kleine Wohnung, daß die Gesundheit und auch die Sittlichkeit in starkem Maße gefährdet sind. Mehrere Familien wohnen in Räumen, deren baulicher Zustand eine ständige Gefahr für das Leben der Bewohner darstellt. Die Wohnungsinhaber sind keine schlechten Mieter, denn sie wohnen viele Jahre zur Zufriedenheit der jetzigen Hausbesitzer, in deren Wohnungen. Bisher hat sich leider nur ein kleiner Teil der Bevölkerung mit den Ursachen der Wohnungsnot beschäftigt. Jetzt wo fast das ganze Baugewerbe still liegen muß und die Beteiligten mit öffentlichen Mitteln unterhalten werden müssen, mußten sich alle Kreise damit beschäftigen. Wo sind die Wirtschaftsführer, die Vorschläge machen können, um diesen Wirtschaftszweig anzukurbeln? Arbeitshände, die zu gesenkten Löhnen arbeiten, sind vorhanden.

o.* **SV. Teutonia 1913** veranstaltet am Sonnabend, dem 13. Februar, abends im Landhaus sein Wintervergnügen. Das Programm besteht aus Konzert, Theater und Ball.

Kreis Oschersleben

Hornhausen, 10. Februar. 50 Jahre Freie Turner. Am Sonntag, dem 14. Februar, feiert die „Freie Turnerschaft" ihr 50-jähriges Bestehen. Darum ist es an der Zeit, einmal Rückschau zu halten. Der Verein wurde unter dem Namen „Vater Jahn" im Jahre 1882 unter dem Vorsitz des Lehrers Zierau gegründet. Mitbegründer war auch Friedrich Kohlhase, der heute noch die Interessen des Vereins wahrnimmt. Ein weiteres rühriges Mitglied war in den 90er Jahren, Friedrich Peine. Seinem Wirken ist es mit zu danken, daß der Verein auch in der flauen Zeit auf der Höhe blieb. Entgegen dem Willen des damaligen, „sehr gestrengen" Amtsvorstehers Bode verstand er es, turnerische Umzüge durchzuführen. 1895 wurde vom Verein ein Gauturnfest des Huy-Gaues veranstaltet, das von 2000 Personen besucht war. Im Gegensatz zu dem Friesen-Turnverein, der dem Friesen-Gau angehörte, trat „Vater Jahn" dem Huy-Gau bei. Die Mehrzahl der Mitglieder waren Bergleute und Landarbeiter, die nicht gern bei den Friesen-Turnern

Die anerkannt guten und leistungsfähigen Firmen für Bau, Eigenheim und Lebensbedarf! in Oschersleben (Bode)

Musikmeister H. Unger
Kurzestraße Nr. 8
Fernruf 150
Stadt-Orchester
Blas-, Streich-, Operetten-, Ensemble-Musik
Auf Wunsch individueller Privat-Unterricht auf sämtlichen Instrumenten für Kammer-Musik
Honorar mäßig

Wenn Ihr Auge Sie quält
dann zögern und säumen Sie nicht, da Sie es sonst bitter bereuen könnten! Kommen Sie bitte zu mir. Als staatl. geprüfter Optikermeister leiste ich — Ernst Pagel, Halberstädterstr. 5 — Ihnen jede Garantie. Mit den Augen ist nicht zu spaßen! Und darum:
Gehen Sie zum Fachmann!!

Pelzwaren
Hüte . Mützen . Herren-Artikel
erstklassig und preiswert
Spezialhaus
Albert Winkelmann Nchfg.
Inhaber Carl Jass
Hornhäuserstr. 5 / Fernr. 544

Verlangt überall
die neue Kaffee-Ersatz-Mischung mit dem Negerknaben. Jede Tüte enthält Ueberraschungen. Diese Mischung - ein Halbpfund-Paket nur 50 Pfg. - enthält drei Viertel guten Kornkaffee und an gutem, echtem Bohnenkaffee
25 Prozent!!

Spiel waren Sport artikel Scherz artikel
in größter Auswahl bei
Hermann Krebs
Sportartikel- und Spielwarenhaus
Halberstädterstraße 20

Stadtwerke
Oschersleben - Bode
Elektrizität
Gas
Wasser
einschlägige Artikel

Kinderleicht
ist das Selbstfärben! Manch alter Stoff läßt sich wie neu herrichten und so wieder gut verwerten. Ich berate Sie!
Paul **Dunkelberg** am Bahnhof

Auch in der Notzeit
soll man seine Wäsche in die Wäscherei „Frauenglück" geben! Man spart Zeit, Arbeit und vor allem Geld. Wegen des Preises für die Haushaltswäsche im Winter wolle man sich bei mir befragen. Für Frauen, die selbst waschen, stehen Schleuder und Heißmangel zur Verfügung.
„Frauenglück"
Dampfwäscherei u. Plättanstalt Fritz Denecke

Elektro-Brennecke
Halberstädter Str. 87
Fernruf Nr. 558
installiert sämtl. elektr. Anlagen. Wer in Radiofragen gut beraten sein will, bevorzugt stets
Radio-Brennecke

Das Kaufhaus für Sie
in Modewaren
Manufakturwaren
Konfektion, Kurz-, Weiß-, Wollwaren
ist das
Kaufhaus S. Hamlet
Oschersleben
Hornhäuserstraße 31
Telefon 408.

Hygienische Einrichtung
ist Grundbedingung für eine richtige Bäckerei, ebenso allergrößte Reinlichkeit u. Ordnung! Wer hierin einwandfrei bedient sein will, wer
appetitliches Gebäck
genießen will, kaufe bei mir
Herm. Hasse, Dampfbäckerei, Berlinerstraße 25

Die gute Uhr
kauft man beim Fachmann
Martin Hanusch
Hornhäuserstr. 4 Tel. 582
Verkaufsstelle der Alpina-Uhren

Linoleum
und
Balatum
zum Auslegen von Zimmern
Läufer u. Teppiche
Tapeten - Leisten
kaufen Sie besonders günstig bei
Friedr. Polle
Oschersleben

Immer gute Ware
Fährt der Fleischer Klare!
Willst Du gute Ware,
Dann kauf nur bei Klare!
Klare
das Geschäft für Dich
in feinsten Fleisch- und Wurstwaren bei erschwinglichen Preisen .. Ritterstr. 2

Leder
Schuhmacher-Bedarfs - Artikel
Große Auswahl!
Billigste Preise!
Gustav
Zahn
Berliner Straße 47

Das Halberstädter Tageblatt
gehört in die Familie eines jeden Organisierten!

Sie sparen Haushaltsgeld
wenn Sie Ihren Lebensbedarf im anerkannt guten und vor allen Dingen billigen Spezialhaus für Lebensmittel jeglicher Art eindecken. Wenn Sie meine Waren noch nicht kennen sollten, dann machen Sie einen Versuch. Sie sparen viel Geld! **Lebensmittel-Haus Erich Cleve,** Hornhäuser Straße 83
durch mich
Ständig Spezialitäten!

Die Halberstädter Tageblatt
-Druckerei liefert sämtliche Drucksachen für alle Zwecke!

Vornehmste Pflicht unserer Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder sowie ihrer Angehörigen ist es, die vorstehenden Firmen in allererster Linie zu berücksichtigen und ihrem Bekanntenkreise nachdrücklichst zu empfehlen. Beachtet immer und immer wieder — heute mehr als je! — diejenigen Firmen, die durch öfteres Inserieren im „Halberstädter Tageblatt" ihr Interesse an Eurer Kundschaft zeigen! Keinem andern Euer Geld!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320212-14/fragment/page=0009

geduldet wurden. Daher rührte wohl auch die häufige Fehde zwischen den beiden Turnvereinen her. Die Tendenz zum Arbeiter-Sportverein war schon damals vorhanden. Die besten Turner der Vorkriegszeit, die manchen Preis einholten, waren: Willi Dietz, Karl Kilz, Karl Filly, Otto Einbeck, Hermann Brand und Herm. Waldvogel. 11 aktive Turner sind im Kriege gefallen. In der ersten Nachkriegszeit war die Vereinstätigkeit mäßig. Der Uebertritt zum Arbeiter-Turn- und Sportbund, am 18. Juni 1920, brachte den Verein zu neuem Blühen. Die Anschaffung neuer Geräte wurde notwendig. Durch freiwillige Abgaben der Mitglieder an Naturalien in den Inflationsjahren, wurde dies ermöglicht. 1926 bildete man innerhalb des Vereins auch eine Fußballsparte und 1930 eine Kindergruppe, die sich beide gut entwickelten. Jetzt umfaßt der Gesamtverein rund 80 Mitglieder. Möge die „Freie Turnerschaft" weiter blühen und gedeihen.

Aus Osterwieck

ow. **Eine Bärengeschichte** ist in unserem friedlichen Fallstein passiert. Zwei Sonntagsspaziergänger wollen bei einem Jagdhäuschen im Fallstein plötzlich in nächster Nähe einen Bären bemerkt haben. Man nimmt an, daß das Bärenvieh aus dem Elm (?), wo vor einiger Zeit ein Bär seinem Besitzer entlaufen sein soll, nach hier herüber gewechselt sei. Böse Zungen behaupten, das von dem Bären zum Schluß bloß ein mittelmäßiger Affe übrig bleiben könnte. Oder will man mit dem Bären vielleicht arme Teufel abschrecken, die sich bei diesen kalten Tagen etwas Feuerungsmaterial holen wollen?

ow.* **Lachen ist gesund!** Dieses Motto hat sich der F.-C. „Eintracht" für seinen Lumpenball am Sonnabend, dem 13. Februar im Ratsgarten gewählt.

Kreis Halberstadt

Derenburg, 12. Februar. Eine große Kundgebung für die Eiserne Front findet morgen Sonnabend im Bürgergarten statt. Es spricht Redakteur Kindermann aus Halberstadt. Alle Parteimitglieder, Arbeitersporler und Gewerkschafter mit ihren Angehörigen müssen erscheinen. Auch in Derenburg muß die Eiserne Front gegen den Faschismus gebildet werden.

Aus Thale

t.* **Von der Stadtbücherei.** Die erfreuliche Entwicklung unserer Stadtbücherei bedingt eine längere Ausgabezeit. Zukünftig wird dieselbe Dienstags und Freitags jeder Woche von 8—13 Uhr und 14,30 bis 17 Uhr nachmittags für den Verkehr geöffnet sein. Mögen alle Einwohner durch rege Benutzung dazu beitragen, daß unsere Stadtbücherei in noch größerem Maße als bisher den Bildungsinteressen der hiesigen Bevölkerung dienen kann.

t.* **SPD.-Vorstand.** Umständehalber findet die Vorstandssitzung am Sonnabend, dem 13. Februar, um 20 Uhr beim Genossen Schinkel statt.

tb. **In der Jahreshauptversammlung des F.-C. Sportfreunde** konnte der Vorsitzende von einer 40prozentigen Mitgliederzahl berichten. Die Kassenlage ist zufriedenstellend. In spieltechnischer Hinsicht ergibt sich folgendes Bild. Im Jahre 1931 wurden 169 Spiele ausgetragen, davon wurden 80 gewonnen, 63 verloren und 26 unentschieden gespielt. Ein Torresultat von 442:362 wurde erzielt. Eine Neuerung im Verein wurde im Jahre 1931 der Hallentraining für Fußballer eingerichtet. Es wurden 80 Uebungsstunden mit 930 Teilnehmern abgehalten. Die im Verein tätigen Schiedsrichter mußten 69 Spiele leiten. Eine ins Leben gerufene Knabenmannschaft hatte Erfolg. Von 16 Spielen wurden 9 gewonnen, 5 unentschieden und 2 verloren. Bei der Vorstandswahl wurden folgende Genossen gewählt: 1. Vorsitzender Pasemann, 2. Vorsitzender Hermann Müller, Kassierer R. Müller, Schriftführer Sglack.

tb. **Frostgefahr!** Alle Hausbesitzer werden darauf hingewiesen, die Wasserleitungen und Uhren vor Frost zu schützen.

tb. **Die Schneelage** ist hier gut. Rodel- und Skifahren ist möglich. Darauf hat die Jugend gewartet. Jetzt kann es losgehen. Jetzt können sich alle einmal richtig tummeln.

t.* **Auf zur Kundgebung der „Eisernen Front"!** Am Sonntag, dem 14. Februar, 15 Uhr, im Gewerkschaftshaus zu Quedlinburg große Kundgebung der Eisernen Front. Es spricht Genosse Prof. Erich Nölting. Die Thalenser Genossen, Gewerkschaftskollegen und Freunde der Eisernen Front fahren ab Thale 2.17 Uhr und treffen sich anschließend im Gewerkschaftshaus Quedlinburg.

Aus Quedlinburg

q.* **Gewerkschafts-, Metallarbeiter- und Reichsbannerjugend.** Heute abend 20 Uhr spricht der Gen. Groß im Jugendheim Oelerhaus über die Zeit des Sozialistengesetzes. Kommt alle zu diesem Vortrag.

q.* **Keine Stillegung.** Glücklicherweise sind die Umstände, welche dazu beitrugen, daß die Firma R. Leder einige Tage nicht arbeiten lassen konnte, wieder behoben. Soweit wir in Erfahrung bringen konnten, hat das Werk allerlei Aufträge. Es ist immerhin erfreulich in dieser Zeit, daß der Betrieb nicht zum Stillstand gekommen ist.

„Eiserne Front"
Quedlinburg.
Am Sonntag, den 14. Februar 1932,
nachm. 3½ Uhr (pünktlich), im Gewerkschaftshaus
Oeffentliche Versammlung
Redner: **Reichstagsabgeordn. Gustav Ferl-Magdeburg**
Eintritt frei! *Die Crisleitung.*

qh. **Vermehrung der Offenbarungseide.** Die Offenbarungseide nehmen immer mehr zu. Alle Berufe sind hierbei vertreten; besonders aber sind diesmal das Gaststättengewerbe, Landwirte und Siedler beteiligt. Im Januar leisteten in Quedlinburg 13 Personen den Offenbarungseid, darunter je einer von Bad Suderode, Thale und Ditfurt.

qh. **Damhirschgeweih gestohlen.** Aus dem Flur eines Hauses auf dem Klink wurde ein Damhirschgeweih entwendet, das über einer Tür aufgehängt war. Es handelt sich um einen Zehn- oder Zwölfender.

qh. **Vortragsreihe des Ortsausschusses.** Am Montag fand der 2. Vortrag des Genossen Kollmeyer statt. Das Thema lautet: Die Schulden der Weltwirtschaft. Der gute Besuch zeugte von der großen Beliebtheit der Kollmeyer'schen Vorträge, die stets das Gepräge der Allgemeinverständlichkeit tragen. Die Hörer werden auch hier wieder ihr Wissen sehr bereichert haben. Der nächste Vortrag findet am kommenden Montag statt und lautet: Faschismus und Kommunismus. Der Vortrag beginnt um 20 Uhr im Gewerkschaftshaus.

q.* **An die benachbarten Ortsgruppen.** Die Genossen, Gewerkschaftskollegen sowie übrigen Freunde der Eisernen Front treffen sich am Sonntag, dem 14. Februar, nachmittags 15 Uhr, im Gewerkschaftshaus in Quedlinburg. Es spricht der Genosse Professor Erik Nölting. —

q.* **Der Männer-Turnverein „Germania"** hält morgen Sonnabend im „Kaiserhof" seinen Maskenball ab. Man beachte das heutige Inserat.

Kreis Quedlinburg

Westerhausen, 11. Februar. Sonnabend, 20 Uhr, findet im Gasthof „Zum goldenen Löwen" die Generalversammlung des Pächtervereins statt.

Reinstedt, 11. Februar. Vor mehreren Monaten brannte die Scheune des Mühlenbesitzers Louis Reiche nieder. Dabei wurden die Erntevorräte verschiedener kleinerer Landwirte aus Reinstedt, Thale und Stecklenberg vernichtet. Gegen den Besitzer und dessen Sohn Karl Reiche richtete sich der Verdacht der Brandstiftung, der auch zur Anklageerhebung durch die Staatsanwaltschaft führte. Nach längerer Untersuchungshaft ist nunmehr die Unschuld der beiden Verdächtigen einwandfrei erwiesen worden, sodaß die Staatsanwaltschaft ihre Anklage zurückgezogen hat.

Gatersleben, 11. Februar. Die Freiwillige Feuerwehr Gatersleben hält am Sonntag, dem 14. Februar, 20 Uhr, im Gasthof „Zum goldenen Löwen" ihr 39. Stiftungsfest ab. Nachmittags 3 Uhr Kindervorstellung. — Am Dienstag, dem 16. d. Mts., nachmittags 14.30 Uhr, findet im Gasthof „Zum goldenen Löwen" die Verpachtung der Grasnutzungen an den Kreisstraßen Quedlinburg-Gatersleben, Gatersleben-Nachterstedt-Schodeleben und Hoym-Nachterstedt, statt. — Am Mittwoch, dem 17. Februar, findet in der Pothoffschule 14 Uhr Säuglingsfürsorge, 15.30 Uhr Kinderfürsorge, 17 Uhr Untersuchung hilfsbedürftiger Wohlfahrtskranker, durch Kreiskommunalarzt Dehmke-Quedlinburg statt. — Standesamtlich aufgeboten sind: Der Klempner Hermann Gustav Alfred Schmidt, wohnhaft in Elend und die Köchin Brigitte Charlotte Cramer, wohnhaft in Gatersleben.

Gewerkschaftliches

„Die Landarbeiterlöhne sind zu hoch."

Das behaupten die mitteldeutschen Arbeitgeber.

Die mitteldeutschen landwirtschaftlichen Arbeitgeber haben unter Führung der Vereinigung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverbände bei dem Reichskanzler und dem Reichsernährungsminister gegen die Lohnregelung in der mitteldeutschen Landwirtschaft schärfsten Protest erhoben. Der vor kurzem gefällte Schiedsspruch sieht vor, daß die Spitzenbarlöhne in allen Arbeitergruppen der mitteldeutschen Landwirtschaft, mit Ausnahme des Freistaates Sachsen, um 15 Prozent, jedoch nicht unter die am 10. Januar 1927 gültig gewesenen Lohnsätze, gesenkt werden. In den Fällen, wo entsprechend den Bestimmungen des verbindlichen Schiedsspruchs vom 12. März des vergangenen Jahres die Erntezulagen wegfallen, sowie im Freistaat Sachsen ermäßigt sich die Senkung auf 10 Prozent. Zum größten Leidwesen der Arbeitgeber hat der Schlichter entschieden, daß die Geschirrführerzulagen, soweit sie nicht auf Stundenlöhne abgestimmt sind, nicht als kürzungsfähig gelten können. Die Arbeitgeber erklären, in ihrem Protest, daß der Schiedsspruch im Widerspruch stehe zur Notverordnung und deshalb als gesetzwidrig anzusehen sei. Er zwinge infolge der Notlage der Landwirtschaft zu starken Entlassungen von Arbeitskräften. Dem Reichsarbeitsminister wird in dem Protest das schärfste Mißtrauen ausgesprochen.

Der Vorstand des Deutschen Landarbeiterverbandes hat den Protest der Arbeitgeber mit einer an den Reichskanzler gerichteten Denkschrift beantwortet. Er betont darin, die mitteldeutsche Landarbeiterschaft sehe in dem Protest eine Kampfansage, die zu schärfsten Auseinandersetzungen in der mitteldeutschen Landwirtschaft führen müsse. Die Arbeiterschaft, die auch nicht auf dem Monde lebe, bestreite mit aller Entschiedenheit die Richtigkeit der Behauptung der Arbeitgeber, daß die bisher gezahlten Löhne nicht mehr aufzubringen seien und die Frühjahrsbestellung nicht mehr ausgeführt werden könne, weil unter dem Druck der Verhältnisse Arbeiterentlassungen vorgenommen werden müßten.

Der Jahreslohn des landwirtschaftlichen Spitzenarbeiters in Mitteldeutschland habe bis Ende vorigen Jahres zwischen 1150 und 1200 Mark gelegen. Diese Sätze habe der Arbeiter jedoch nur erreichen können bei voller tariflicher Arbeitszeit von durchschnittlich 2800—2850 Arbeitsstunden im Jahre. Infolge der auch in der Landwirtschaft immer mehr um sich greifenden Rationalisierung sei das in vielen Fällen nicht mehr möglich. Im übrigen sei die Arbeitsleistung gegenüber der Vorkriegszeit bedeutend gestiegen.

Man darf erwarten, daß bei der Prüfung des Protestes der Arbeitgeber auch die Stimme der Arbeiter berücksichtigt wird.

Sind bessere Zeiten in Sicht?

Man möchte es glauben, wenn man verschiedene Stimmen aus der Ziegelindustrie hört. Die Aussichten für dieses Frühjahr werden in der Fachpresse und in Mitteilungen aus einigen Teilen des Reiches als günstig bezeichnet. Die Bestände, so heißt es, hätten sich stark verringert und zahlreiche Ziegelwerke trügen sich mit dem Gedanken an eine baldige Neueröffnung ihrer Betriebe.

Schlecht paßt zu diesem Optimismus die Tatsache, daß in der Ziegelindustrie neue Kündigungen der durch die Notverordnung festgesetzten Tarife angemeldet werden. Wenn günstige Aussichten für das Frühjahr bestehen, warum dann die Löhne noch mehr herunterdrücken? Die Ziegler tun gut, wenn sie rechtzeitig für die Kräftigung ihrer gewerkschaftlichen Organisation sorgen. Nur der Keramische Bund bietet ihnen einen gewissen Schutz davor, daß sie nicht bei Wiedereröffnung der Betriebe dem Unternehmer auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert sind.

Genossenschaftliches

Preise in den Konsumgenossenschaften.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine ermittelt regelmäßig die Preise von 23 verschiedenen Bedarfsgütern in 19 Großstädten Deutschlands und stellt die in den Konsumgenossenschaften geforderten Preise denen des Einzelhandels, die vom Statistischen Reichsamt nach der gleichen Methode ermittelt werden, gegenüber. Am 22. Dezember 1931 betrug der Preis für 32 lebenswichtige Bedarfsgüter in den Konsumgenossenschaften durchschnittlich 22,81 M., im Einzelhandel durchschnittlich 24,10 M. Die konsumgenossenschaftlichen Preise lagen also durchschnittlich um 1,29 M. niedriger. Besonders bei Kartoffeln, Reis und Eiern, die um 11,4, 18,4 und 15,4 Proz. billiger waren, zeigt sich der Vorteil konsumgenossenschaftlicher Bedarfsdeckung.

Wirtschaft und Handel

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 11. Februar.

	10. Februar	11. Februar
	ab märkische Station in Mark.	
Weizen	242.— bis 244.—	244.— bis 246.—
Roggen	193.— bis 195.—	194.— bis 196.—
Braugerste	160.— bis 168.—	160.— bis 163.—
Futter- und Industriegerste	153.— bis 157.—	153.— bis 157.—
Hafer	139.— bis 147.—	140.— bis 148.—
Weizenmehl	29.— bis 33.—	29.— bis 33.—
Roggenmehl	27.20 bis 29.—	27.15 bis 29.15
Weizenkleie	9.50 bis 9.90	9.50 bis 9.90
Roggenkleie	9.50 bis 9.90	9.50 bis 9.90

Amtliche Eiernotierungen. Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 11. Februar. Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gestempelte, Sonderklasse über 65 g 9,25, Klasse A über 60 g 8,25, Klasse B über 53 g 7,25, Klasse C über 48 g 6,50; ausortierte, kleine und Schmutzeier 5—5,50. Auslandseier: Dänen 18er 9,25, 17er 8,75, 15½—16er 7,25—7,50, leichtere 6—6,50; Schweden 17er 9, leichtere 6,25—6,75; Holländer 60—62 g 7,75—8, 57—58 g 7,25—7,50, leichtere 6,75; Rumänen 6,75; Ungarn und Jugoslawen 6,75—7, kleine, Mittel und Schmutzeier 5. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Witterung: Frost, Tendenz: ruhig.

Buttermarkt. Berliner Butterpreise vom 11. Februar. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Sorte 123, 2. Sorte 116, abfallende Sorten 106 Reichsmark. Tendenz: fest.

Amtliche Berliner Kartoffelpreisnotierung je Zentner waggonfrei märkischer Station vom 11. Februar: Weiße 1,70—1,80, rote 1,90—2,00, Odenwälder Blaue 2,00—2,10, andere Gelbfleischige (außer Nieren) 2,30—2,50 RM. Fabrikkartoffeln je Stärkeprozent 8,25—9,50 Rpf.

Berliner Milchpreis. Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen je Liter frei Berlin für die Zeit vom 12. bis 18. Februar für A-Milch 12,75, für tiefgekühlte Milch 13,25, für B-Milch 10, für tiefgekühlte B-Milch 10,50, für molkereimäßig bearbeitete Milch 14,50 Pfennig. Die A-Milchmenge ist auf 76 Prozent des A-Milchkontingents der einzelnen Lieferstellen festgesetzt.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Spielerkorps. Heute, 19.30 Uhr, müssen sämtliche Kameraden mit Instrumenten im RB.-Heim sein. Die Fanfaren sind auch mitzubringen.

Wernigerode. Achtung, Kameraden! Am Dienstag, dem 16. Februar, findet im Gewerkschaftshaus die Generalversammlung der Ortsgruppe statt. Die unbedingt erforderliche Aktivität, die jetzt in diesem Jahre von jedem einzelnen Kollegen an den Tag gelegt werden muß, jetzt voraus, daß auch nicht ein Kamerad bei dieser Generalversammlung durch Abwesenheit glänzt.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend (S. A. J.)

Wernigerode. Trommlerkorps. Morgen Sonnabend, 20 Uhr, üben sämtliche Spielleute pünktlich im städtischen Jugendheim. Keiner darf fehlen. — Am Montag findet um 20 Uhr eine wichtige Vorstands- und Funktionärsitzung statt. (In der Wohnung des Genossen Eisemann, Langerstieg.) — Am kommenden Mittwoch: Mitglieder-Versammlung im Heim. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Referat des Unterbezirksvorsitzenden Gen. Müller über: „Unsere Aufgaben im Kampf um die Jugend". Es gilt den Werbe-Monat vorzubereiten, erscheint ohne Ausnahme.

Osterwieck. Heute, Freitag, um 20 Uhr, Heimabend im „Alten Rathaus". (Frage-Abend.) — Am Montag Vorstandssitzung. Alle Vorstandsmitglieder müssen unbedingt erscheinen.

Freiarbeiterkulturelle Jugend.

Jungbuchdrucker Halberstadt. Freitag, den 12. Februar, 20 Uhr, im Heim, Fortsetzung des Gebisenprüfungskursus. Alles Material ist mitzubringen.

Veranstaltungen

(Notizen ohne Verantwortung der Redaktion.)

Mitteilungen des Stadttheaters.

Harry Liedtke, der eleganteste Herzensbrecher der weißen Leinwand, der Bonvivant von Weltruf, gibt am Mittwoch, 17. Februar, 20 Uhr, in Halberstadt mit eigenem Berliner Ensemble ein einmaliges Gastspiel. Zur Aufführung gelangt „Leo Lens" reizendes Lustspiel „Der Mann mit den großen Schlüsseln", das in Berlin einen unbestrittenen Heiterkeitserfolg davontragen konnte. Der Vorverkauf für das Harry Liedtke-Gastspiel (Beamtenbund-Karten ungültig: Ersatzvorstellung am 24. Februar) beginnt am Montag, 15. Februar. Heute, Freitag, Erstaufführung von Molieres „Der eingebildete Kranke" u. anschließend Ludwig Thoma's „Erster Klasse". Regie: Intendant Dr. Edgar Groß, die Hauptrollen der beiden Stücke spielt Jakob Riegler, außerdem sind beschäftigt: die Damen Brauren, Hart, Korion, Spinti, Schak, Wolff — die Herren: Fischer-Fedkina, Herbst, Hütten, Kürten, Makkau, Roth.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater.

Capitol. Bis Montag: Die weltberühmte Operette „Viktoria und ihr Husar" mit Friedel Schuster, Michael Bohnen, Willi Stettner, Else Elster, Greta Theimer, Iwan Petrowitsch, Ernst Berebes, Julius Falkenstein, Julius von Szöreghi usw. Dazu: Ein auserlesenes Beiprogramm.

Kammer-Lichtspiele. (Bis Montag.) Der Militärschwank „Reserve hat Ruh" mit Paul Hörbiger, Fritz Kampers, Albert Paulig, Trude Berliner, Senta Söneland, Claire Rommer, Hugo Fischer-Köppe, Jack Mylong-Münz usw. Dazu: Ein ausgewähltes Beiprogramm.

Wetter-Aussichten.

Voraussichtliche Witterung bis 13. Februar, abends:

Ueber Nordeuropa ist die sibirische Kaltluft durch maritime Polarluft ersetzt worden, die nicht die strengen Kältegrade aufweist, die auch wir in Mitteldeutschland beobachten konnten. Im Küstengebiet — auch Norddeutschlands — ist sogar Tauwetter eingetreten, dagegen ist es im Binnenland z. T. noch kälter geworden, Dresden hat am Donnerstag abend —20 Grad. Die maritime Polarluft arbeitet sich langsam in das Binnenland ein und bringt auch hier Milderung des Frostes und Schneeschauer. Eine neue Welle milderer Luft dringt gegen Nordeuropa vor. Vor ihrem Eintreffen in Mitteleuropa wird der Frost noch einmal anziehen.

Aussichten: Zunächst etwas milder und Neigung zu Schneefällen, dann wieder Anziehen des Frostes. Später neue Milderung in Aussicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320212-14/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis monatlich 1.80 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 1.60 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft Artur Moltenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame und Inserate Karl Treff, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 36 — **Freitag, den 12. Februar 1932** — **7. Jahrgang**

Hindenburg nimmt an.

Er will sich aber erst morgen endgültig entscheiden.

1,5 Millionen Einzeichnungen.

Der Hindenburg-Ausschuß meldet, daß sich bis Donnerstag abend 1 450 000 Personen für die Wiederwahl Hindenburgs eingezeichnet haben.

*

Hindenburg, der die Annahme der Kandidatur bereits zusagte und eine entsprechende Verlautbarung für heute in Aussicht stellte, gab am Donnerstag hinsichtlich seiner endgültigen Entscheidung dem Wunsche nach einer Bedenkzeit bis Sonnabend Ausdruck. Diese Verzögerung ist auf neue Intrigen aus dem Lager der sogenannten „Nationalen Opposition" gegen Hindenburg und die Reichsregierung zurückzuführen. Morgen will sich Hindenburg nach seinen bisherigen Ankündigungen endgültig offiziell entscheiden.

*

Hindenburg dürfte die Kandidatur annehmen. Vorher wird der Kyffhäuserbund mit einer Verlautbarung vor die Oeffentlichkeit treten, in der begründet wird, warum für diesen Bund nur Hindenburg als Kandidat in Frage kommen kann.

Hugenberg versucht unterdessen, einer Kandidatur Hindenburgs immer wieder neue Steine in den Weg zu legen. Daß er Brüning auf diese Weise stürzt, ist ausgeschlossen. Der Reichspräsident denkt nicht daran, Brüning zu opfern, um seine Kandidatur zu retten und die Harzburger für sich zu gewinnen. Insofern schalten die Nationalsozialisten und Deutschnationalen als Partei für die Wiederwahl Hindenburgs aus. Ihr neuester Versuch, den Stahlhelm doch noch auf ihre Seite zu bringen und mit ihm einen Kandidaten gegen Hindenburg aufzustellen, ist bisher gescheitert.

Der Reichstag tritt zusammen.

Am 23. Februar tritt der Reichstag zum ersten Male nach einer längeren Pause wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Festsetzung eines Termins für die Wahl des Reichspräsidenten. Die Vorlage der Regierung darüber wird voraussichtlich vom Reichsinnenminister Groener begründet werden. Es dürfte sich daran eine größere politische Debatte anschließen.

Die Verhandlungen des Reichstages sollen so gefördert werden, daß den Abgeordneten Gelegenheit bleibt, an der Agitation für die Wahl des Reichspräsidenten teilzunehmen.

Weitere Schiebungen mit Hitler.

Der Gendarm soll jetzt Professor werden.

Braunschweig, 11. Februar. (Eig. Drahtb.). Im Braunschweigischen Regierungslager werden zurzeit nach zuverlässigen Mitteilungen Besprechungen darüber geführt, ob und inwieweit es möglich ist, Hitler eine Professur der Technischen Hochschule anzutragen. Hitler selbst soll diese Professur wünschen, um für den Fall, daß die Parteien im ersten Wahlgang zur Reichspräsidentschaft nicht einzeln aufmarschieren, sondern sich in ihrer Mehrzahl auf Hindenburg einigen, ebenfalls schon im ersten Wahlgang kandidieren zu können.

Landvolk will keinen Ausländer.

In Apolda wandte sich der thüringische Landtagsabgeordnete Heym von der Landvolkpartei scharf gegen eine etwaige Kandidatur Hitlers zur Reichspräsidentschaft. Es sei für jeden Bauern des Landes Thüringen unmöglich, einen Mann, der nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitze, also Ausländer sei, in das höchste Amt des Deutschen Reiches zu bringen.

Heyms Ausführungen wurden von den Bauern mit lebhafter Zustimmung aufgenommen.

Die große Klappe.

Nazi-Goebbels veröffentlicht in der Donnerstag-Ausgabe seines Blattes einen Artikel zur Reichspräsidentenwahl, der wie folgt schließt:

„Wer Präsident wird, darüber kann kein Zweifel mehr bestehen: Der, den wir wählen. Es soll aber vorher die Garantie geschaffen sein, daß er dem Reich nicht nur präsidiert, sondern daß er das Reich führt."

Am 13. März sprechen wir uns wieder!

Die Rüstwoche der Eisernen Front

In Berlin über 200 000 Unterschriften ins Eiserne Buch.

In Berlin haben sich bisher mehr als 200 000 Männer und Frauen anläßlich der Rüstwoche des Reichsbanners in die Eisernen Bücher eingetragen. Demgemäß ist auch der finanzielle Erfolg außerordentlich erfreulich.

Der Bundesvorstand des Reichsbanners hat beschlossen, den Sitz des Politischen Büros des Reichsbanners von Magdeburg nach Berlin zu verlegen.

Deutsche Abrüstungs-Vorschläge.

Genf, 12. Februar. (Eig. Funkm.). Die Abrüstungsvorschläge der deutschen Delegation werden der Abrüstungskonferenz zu Beginn der kommenden Woche unterbreitet und von dem deutschen Delegationsführer, Botschafter Nadolny, in einer Vollsitzung ausführlich begründet worden. Die Vorschläge werden sich auf die Gedankengänge ausbauen, die Reichskanzler Brüning am Dienstag in seiner Rede vor der Konferenz entwickelt hat.

Es ist anzunehmen, daß in dem Programm die vollständige Abschaffung der Hauptangriffswaffen, insbesondere der Großkampfschiffe, Tanks, Unterseeboote, Bombenflugzeuge, Gas- und chemischen Angriffswaffen gefordert wird. Ferner wird in dem deutschen Programm die Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht, Herabsetzung des Rüstungsstandes auf ein Mindestmaß, weitgehende Herabsetzung der effektiven Truppenbestände, Erfassung der ausgebildeten Reserven, wesentliche Einschränkung des gesamten aktiven und lagernden Kriegsmaterials vorgeschlagen werden.

In der Frage der Herabsetzung der Heeresausgaben wird grundsätzlich die Abrüstung auf Grund der direkten Methode der Beschränkung der Rüstungen gefordert und die bisher im englisch-französischen Abkommensentwurf vorgesehene Herabsetzung der Rüstungen auf dem Wege der Herabsetzung der Heeresausgaben als völlig ungenügend abgelehnt.

In dem Programm wird ferner auf die Note, die die deutsche Regierung während der Versailler Verhandlungen im Jahre 1919 den alliierten Mächten übermittelt hat, hingewiesen, in der auf die von den alliierten Mächten übernommene Verpflichtung hingewiesen wird, nach der Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht in Deutschland auch ihrerseits ihr Dienstpflichtsystem zu ändern.

Saalschlachten in Berlin.

Zwischen Nazis und Kommunisten.

Berlin, 12. Februar. (EF.) In der Reichshauptstadt kam es am Donnerstag abend bis in die späten Nachtstunden wiederholt zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Insgesamt wurden etwa 30 Personen verletzt. Ebenso viel wurden von der politischen Polizei festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt.

Die Nationalsozialisten hatten für Donnerstag abend zu 23 Erwerbslosenversammlungen aufgerufen und zugleich volle Redefreiheit angekündigt. In allen Naziversammlungen gab es

ge war, daß die Ver-
ommunisten gesprengt
den. Die schlimmsten
in der Schöneberger
zt wurden. Hier kam
n selten erlebt haben
hlugen mit Stühlen,
der ein. In wenigen
iger Trümmerhaufen.
n Einrichtungsgegen-
ßlich die Polizei er-
amter sah sich in der
en, durch den jedoch
Beamten mit dem
he und Ordnung erst
t. Die 23 Verletzten
Nazis verbunden und
n unbekannt.

gen Mitternacht aus
t. Hier ging es nicht
auerei in Schöneberg.
Nationalsozialist er-
rden in ein Kranken-
in Schönhausen ver-
ch Strich und Faden.
llen. Ein Beamter
n Berolina-Sälen war
ld Herr der Lage.

Auflösung der Ver-
o daß die Polizei bis
nach Mitternacht auch auf den Straßen noch alle Hände voll zu tun hatte.

Bundesgenossen der RGO.

Hitler will die Betriebe erobern.

Wer den Arbeiter hat, hat Deutschland. Ohne den Arbeiter geht's nicht. Die Feinde des Arbeiters wissen das sehr gut, und deshalb soll die Nazi-Bewegung den Kampf um den deutschen Arbeiter, koste es, was es wolle, durchfechten. Dieser Kampf wird jetzt von den Phantasten im Braunen Haus in die Betriebe getragen werden. Strategisch wollen sie die Eroberung der Betriebe durch den Aufbau einer Betriebszellenorganisation führen. Für diese Organisation ist mit Wirkung vom 1. Januar ab eine Reichsbetriebszellenabteilung eingerichtet worden. Wie sie arbeiten soll, geht aus einer Anordnung des Reichsorganisationsleiters der Nazis an alle Ortsgruppen- und Stützpunktleiter der Nazibewegung hervor, von der sich eine Abschrift in unseren Händen befindet.

Der Betriebszellenvorstoß der Nazis wird damit begründet, daß jetzt erst das Vorfeld im Kampf gegen den Marxismus freigemacht worden sei. Bisher haben wir immer gehört, der Sieg Hitlers stehe unmittelbar bevor. Nun auf einmal muß zum Sturm gegen die Hauptstützpunkte des Marxismus, gegen die Gewerkschaften erst noch der Kampf vorbereitet werden. Schon vor mehr als einem Jahr wurden die Nazigetreuen damit vertröstet, daß spätestens im Februar die Sache zum Klappen komme. Nun heißt es, jetzt erst sei das Vorfeld frei. Jetzt erst gehe es zum Hauptangriff gegen den eigentlichen Gegner. Das schwerste Stück Arbeit, der Angriff gegen die Stellung der Gewerkschaften in den Betrieben, muß also erst noch bewältigt werden. Das Dritte Reich ist noch in weiter Ferne.

Der Kampf in den Betrieben soll durch ideelle Ueberwindung des marxistischen Geistes durchgeführt werden. Das ist ja ganz etwas Neues. Von Geist war bisher bei der Hitlerbewegung nicht die Spur zu entdecken. Und jetzt auf einmal und ausgerechnet im Kampf mit den Gewerkschaften will man es mit dem Geist probieren. Das ist etwas viel Kühnheit. Ist auch der Gendarm der Schwerindustrie dahinter gekommen, daß man mit dem Säbel wohl einen Menschen niederschlagen, aber niemals überzeugen und innerlich gewinnen kann? Ideelle Ueberwindung des Marxismus! Ja, wenn das so leicht wäre! Schon vor fast hundert Jahren hat Heinrich Heine darauf aufmerksam gemacht, daß in Deutschland die freie sozialistische Bewegung die Zukunft habe, weil sie den Menschen von innen her packe, weil für den deutschen Arbeiter die soziale Frage keine bloße Magenfrage sei, weil der deutsche Arbeiter nicht mit einem Blutegel verglichen werden könne, der, wenn er satt sei, abfalle. Für den gewerkschaftlich organisierten deutschen Arbeiter ist die soziale Frage auch eine Frage der wirtschaftlichen, politischen und geistigen Freiheit, d. h. eine Frage der Grundgedanken der Demokratie.

Auf den geistigen Kampf in den Betrieben sind wir gespannt; denn bisher war der Kampf der Nazis doch nichts anderes als Faustkampf. Einen einzelnen politischen Gegner niederbogen, ist keine Kunst, aber dem organisierten Arbeiter im Betrieb oder gar dem gewerkschaftlich durchgebildeten Betriebsrat nachweisen, daß ihre gewerkschaftliche Gedanken- und Ideenwelt Unsinn sei, die ausgerechnet durch den Nationalsozialismus abgelöst werden müsse, daß ist eine Kunst. Das werden die Hitlerbonzen nie fertig bringen. Leute, die, wie aus der Anordnung des Reichsorganisationsleiters der Nazis hervorgeht, sich schon jetzt schleunigst mit dem Betriebsrätegesetz, dem Arbeitsgerichtsgesetz, dem Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, der Reichsgewerbeordnung, der Reichsversicherungsordnung usw. vertraut machen sollen, können einem jahrzehntelang bereits gewerkschaftlich organisierten Arbeiter nichts erzählen. Die Herrschaften, die sich zum Lehrmeister aufwerfen möchten, sollen zunächst selbst einmal in die Schule gehen, bevor sie in gewerkschaftlichen Dingen mitreden wollen.

Es ist ein wesentlicher Unterschied, ob so ein Nazihetzer vor verzweifelten Kleinbürgern steht und ihnen den Himmel auf Erden verspricht, wenn sie zu Hitler kommen, um ins sagenhafte dritte Reich eingeführt zu werden, als wenn man es mit organisierten Arbeitern zu tun hat, deren ganze Lebensexistenz an ihrer Gewerkschaft hängt. Da verfangen die alten blöden Phrasen, mit denen man den Spießbürger so leicht einfängt, nicht mehr. Da muß man auch etwas zu bieten haben. Wie es den Nazis ergeht, wenn sie sich an die organisierten Arbeiter heranmachen, haben wir kürzlich erst in Halberstadt gesehen, wo in einer Erwerbslosenversammlung der Hitlerschwätzer schleunigst das Hasenpanier ergreifen mußte.

Den Gewerkschaften kann es nur recht sein, wenn die Nazis jetzt die Betriebe auf dem Weg der ideellen Ueberwindung des Marxismus erobern wollen. Sie müssen dabei aber sehr gut aufpassen. Sonst geht es ihnen wie so manchem Marxistentöter, der, je mehr er sich in die Gedankenwelt der modernen Gewerkschaftsbewegung vertiefte, aus einem Saulus ein Paulus wurde. Vorsicht, Herr Hitler, der Marsch in die Betriebe kann sehr leicht für die treuesten Hitlersoldaten — nicht ein Marsch nach Rom, sondern ein Marsch nach Damaskus werden.

Der Betriebszellenvorstoß der Hitlerbewegung ist ein hoffnungsloser Fall. Im Kampf um die Seele des deutschen Arbeiters versagt Hitlers Kunst und die Kunst seiner Geldgeber. Hitler ist bei den Gewerkschaften längst erkannt. Sie kennen seine Freunde in der Schwerindustrie besser als er selbst. Sie kennen ihre Feinde. Und der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, den Hitler nach seinem Sieg gnädig allein am Leben lassen will — Geldgeber umbringen, das wäre etwas zwiel Undank — wird

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320212-14/fragment/page=0011